

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1922

99 (28.2.1922) Mittagausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Meise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Biedergart.

Geschäftsführer: Dr. Walter Schneider. Verantwortliche Redakteure: W. Deutsche und ausländische Post: M. Göttinger, für Baden, Ruit und Württemberg; A. Rudolph, für lokale Angelegenheiten und Sport; M. Schneider, für die Badische Zeitung; I. S. Dr. B. Schneider, für Anzeigen; H. Rindfleisch alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.

Verlagspreis: Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 309 und 319

Vertriebspreis: Brief- und Sammlerpreis, nach Posttarif: Nr. 86. Postfach: Nr. 309 und 319

Das Sachlieferungsabkommen.

Die Verhandlungen mit der Reparations-Kommission.

II. Berlin, 28. Febr. (Drahtbericht.) Die Verhandlungen mit der Reparationskommission, die auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Kunze vom Wiederaufbauministerium und auf der Gegenseite unter dem Vorsitz des belgischen Botschafters geführt wurden, haben eine Verständigung der deutschen Vertreter im Reparationsauschuss angebahnt. Am Montag nachmittag wurden sie zu einem vorläufigen Abschluss gebracht. Die getroffenen Vereinbarungen werden beim Reichsamt vorgelegt und erst nach Prüfung durch diese zur Veröffentlichung kommen. Da der Reichsanwalt noch in Freiburg i. S. weilte, dürfte die Veröffentlichung erst am Mittwoch erfolgen können. Ein amtliches Kommuniqué wird auf den sachlichen Inhalt des neuen Sachlieferungsplanes eingehen, über den von nicht zuständigen Stellen nicht zutreffende Kombinationen verbreitet werden.

Eine Zusatznote zum Wiesbadener Abkommen.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Mitglieder der Delegation der Reparationskommission, die unter dem Vorsitz des belgischen Botschafters gestern nachmittag Berlin verlassen haben, um nach Paris zurückzukehren, haben vor ihrer Abreise Pressevertretern gegenüber Erklärungen abgegeben. Es verlautet, daß die Delegierten befriedigende Eindrücke von der Reichsregierung erhalten und die Anregungen der Delegierten berücksichtigt wurden. Ueber die einzelnen Bestimmungen des unterzeichneten Abkommens liegen folgende Einzelheiten vor; die als Zusatznote zum Wiesbadener Abkommen gedacht sind:

1. Für das Jahr 1922 belaufen sich die Barzahlungen auf 720 Millionen Mark und die Sachleistungen auf 1450 Millionen Mark. Wenn der Betrag der Sachleistungen nicht erreicht wird, so erhöhen sich die Barzahlungen im entsprechenden Betrag.
2. Die Bestellungen werden zum Weltmarktpreis gegeben und von der Reichsregierung an deutsche Private in Papiermark vergütet.
3. Für die Bestellungen wird kein Maximum festgelegt. Große Bestellungen können sofort abgeschlossen werden, d. h. direkt zwischen dem deutschen Erzeuger und dem französischen Verbraucher.
4. Das Minimum der Bestellungen beträgt 1500 Goldmark.
5. Die Bestellungen, die mehr als 25 Prozent fremde Rohstoffe erfordern, werden vollständig vom Käufer bezahlt. Für die Bestellungen von Eisen und Stahl wird der Gläubiger eine Barzahlung von 25 Prozent leisten.
6. Kupfer, Zement und einige chemische Produkte sind von den Abmachungen ausgeschlossen.
7. Die Bestellungen können nur zwischen wirklich bekannten Säulern abgeschlossen werden.
8. Die Industrie-Kartelle, die im Verträge hinsichtlich der Reparationen vorgesehen sind, verschwinden ebenso wie das Reichsministerium für den Wiederaufbau.
9. Die Bestellungen beziehen sich vorzugsweise auf deutsche Erzeugnisse, die der Industrie der Abnehmerländer keine Konkurrenz machen.
10. Die Abmachungen werden von allen Sachverständigen geprüft werden.

Wenn man diese 10 Punkte genau überblickt und namentlich den ersten Punkt, der für das laufende Jahr den Zahlungsplan der Reparationen mit Rücksicht auf das deutsche Stundungsgehalt aufstellt, so gewinnen die abgeschlossenen Reparationsverhandlungen eine besondere Tragweite. Es hat sich im Ansehn, als ob in allen Teilen die alte Reparationsfrage entschieden worden ist, eine Entscheidung, auf die man seit Wochen in Paris vergebens wartete. Immerhin ist abzuwarten, was die Regierung in Berlin einerseits und die Delegation der Reparationskommission andererseits bei ihrem Eintreffen verlauten lassen werden.

II. Berlin, 28. Febr. (Drahtbericht.) Die geplante Großorganisation der Lieferungsverbände und des Leistungverbandes wird infolge des Uebereinkommens wegen des neuen Sachlieferungsplans nicht zur Durchführung gelangen. Der Apparat des Wiederaufbauministeriums, des Reichskommissariats und der Landesaufbauministerien kann in großem Umfang abgebaut werden. Von der freien Lieferung sind nur wenige Waren ausgenommen, so Rohstoffe, Holz, Zement und einige Chemikalien, für die Ausfuhrkontingente bestehen. Zur Erledigung von Aufträgen auf diesem Gebiet werden alle Auftragsstellen und das Reichskommissariat in beschränktem Umfang weiter bestehen.

f. Berlin, 28. Febr. Ueber den Inhalt des gestern in Berlin paraphierten Sachlieferungsabkommens mit einer Delegation der Reparationskommission teilen die Blätter mit, daß das Abkommen an die Stelle der bisherigen gebundenen Wirtschaft der Staatsbehörden, die freie Wirtschaft der Interessenten einführt. Das bisherige behördliche Verfahren war sehr umständlich. Von den Anforderungen ist bisher rund nur ein Zehntel bis zu Aufträgen gegeben. In Zukunft wird der französische oder sonstige Gläubiger direkt beim deutschen Lieferanten bestellen und nur die Zahlung wird durch die Regierung ausgeführt. Bei dem neuen System wird der deutsche Lieferant in der Regel Weltmarktpreise erzielen können. Die deutsche Regierung wird die Lieferungen in entsprechender Höhe in Papiermark bezahlen. Eine besondere Schwierigkeit bot die Frage der ausländischen Rohstoffe. Es wäre für Deutschland unerträglich gewesen, die Bezahlung aller der Reparationsleistungen auf sich zu nehmen, die einen hohen Gehalt an ausländischen Rohstoffen haben. Es ist jetzt eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der Sachleistungen, die zu über 25 Proz. aus ausländischen Rohstoffen bestehen, voll bezahlt werden. Um die Einmischung von Schieberfirmen zu verhüten, ist bestimmt worden, daß von deutscher Seite nur anerkannte Handelsfirmen den Auftragsstellern selbst als Lieferanten zugewiesen werden. Die geplante große Organisation der Lieferungsverbände und Leistungsvverbände wird nun nicht zur Durchführung gelangen. Der ganze Apparat des Wiederaufbauministeriums des Reichskommissariats und der Landesauftragsstellen kann in großem Umfang abgebaut werden. Die Aufträge der Siegerstaaten werden aller Voraussicht nach solche Gegenstände betreffen, die keine Konkurrenz für die eigene Industrie darstellen oder durch deren Ausführung Deutschland der Industrie der Siegerstaaten bisher keine bedeutende Konkurrenz gemacht hat. Für die Großindustrie ist deshalb vereinbart, daß die Lieferungen in Eisen und Stahl zu vorläufig 35 Prozent bar vergütet werden. Man erwartet, daß die Aufträge sich besonders auf die Einrichtung großer Elektrizitätswerke, Eisenbahnmateriale, Elektrifizierung der Eisenbahnen, Ausbau der Kanäle, Telephonanlagen und dergleichen erstrecken werden. Eine Mindestgrenze für die Größe der Aufträge ist festgelegt und zwar auf 15 000 Goldmark. Dagegen besteht eine Höchstgrenze für Aufträge nicht.

Die Abreise der Delegation. f. Berlin, 28. Febr. Die Vertreter der Reparationskommission, die seit 14 Tagen in Berlin über das neue Sachlieferungsabkommen verhandelt haben, haben gestern Berlin verlassen, um sich nach Paris zu begeben und dort im Schoße der Reparationskommission den endgültigen Abschluß des Abkommens vorzubereiten.

m. Berlin, 28. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu der Paraphierung des Sachlieferungsabkommens bemerkt das „Berliner Tageblatt“, daß im Namen der deutschen Unterhändler der Geheimen Regierungsrat im Wiederaufbauministerium Albert Cunze, im Namen der Abordnung der Reparationskommission der Führer B e m e l s m a n s die Verhandlungen unterzeichnete. Die Unterzeichnung des Abkommens erfolgt unter der Voraussetzung der Zustimmung der deutschen Regierung und der Reparationskommission. Die deutsche Regierung wird sich nach der Rückkehr des Reichsanwalters aus Baden am Mittwoch in einer Kabinettsitzung mit der Angelegenheit beschäftigen. Ueber den Inhalt des Abkommens wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt.

Bis zum 10. April.

Tittoni — Präsident der Konferenz.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Wie aus Rom gemeldet wird, wird Tittoni, der Präsident des Senats, den Vorsitz auf der Konferenz von Genua führen.

Die Konferenz der Finanzminister in Paris.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Pariser Konferenz der Finanzminister von Frankreich, England, Italien und Belgien wird erst am Donnerstag, den 9. März, und zwar im Finanzministerium in Louvre abgehalten werden. De Laforest, Sir Robert Horne, Bertone und Theunis werden sich im Namen ihrer Regierungen über den Zahlungsplan der Reparationen für das Jahr 1922, die interalliierte Verteilung der deutschen Zahlungen, die Berechnung der Okkupationskosten und die Verträge von Wiesbaden zu einigen haben. Wenn dieses Einverständnis erzielt sein wird, wird die Reparationskommission, die ja eigentlich mit der Beantwortung des deutschen Memorandums vom 26. Januar beauftragt ist, endlich eine Entscheidung treffen können über das deutsche Stundungsgehalt, über den Zahlungsplan für das Jahr 1922, sowie die vom Reich vorgeschlagene Finanzreform und Garantien.

Poincarés Fahrt nach London.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) „Daily Chronicle“ bestätigt, daß der französische Ministerpräsident demnächst sich in London über die anglo-französische Allianz mit Lloyd George besprechen und dort das Allianzabkommen unterzeichnen wird. „Daily Chronicle“ glaubt zu wissen, daß die Allianz auf 20 Jahre geschlossen wird und keine im einzelnen festgelegte Militärkonvention enthält.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Hier wird die Ansicht Poincarés, demnächst nach London zu gehen, in Abrede gestellt. Man sagt, die Nachricht entspreche nicht genau der Wahrheit. Lloyd George habe bei der Verabschiedung Poincarés gegenüber die Hoffnung ausgedrückt, Poincarés bei Gelegenheit wieder in London zu sehen. Für Lloyd George habe das, so wird erklärt, lediglich bedeutet, daß für den Fall neuer Verhandlungen, die eine persönliche Besprechung erforderlich machen, London der Ort der Verhandlungen sein werde. Poincarés habe geantwortet, er werde gerne nach London kommen für den Fall, daß eine Reise notwendig wird. Er hoffe, daß nach dem Meinungsaustausch in Boulogne neue Besprechungen so schnell nicht mehr nötig sein werden. Da in den nächsten Tagen und Wochen die alliierten Finanzminister in Paris zusammenkommen werden, um über die Verteilung der deutschen Zahlungen zu verhandeln, und da außerdem die alliierten Außenminister ebenfalls eine Pariser Konferenz abhalten werden, um über die deutsche Frage zu beraten, so sei unter diesen Umständen nicht ersichtlich, welchen Zweck eine Londoner Reise Poincarés haben könne. Diese Pariser Erklärung über die Reise Poincarés nach London ist nur halb demontiert. Die Londoner Meldung gibt als Grund der Londoner Reise Poincarés die Verhandlungen über die Allianz zwischen Frankreich und England und die Unterzeichnung der Allianz selbst an. Auf diese Zweckbestimmung geht das Pariser Dementi gar nicht ein, bestrittet sie aber auch nicht.

Balfour und Lloyd George.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der parlamentarische Berichterstatter der „Ball Mail Gazette“ kommt in einer innerpolitischen Besprechung zu dem Schluß, daß die schwere Verantwortung für Lloyd George zu groß wird und daß man in einflussreichen Kreisen die Anregung macht, es sei wünschenswert, daß Lloyd George die Aufgabe der außenpolitischen Probleme Balfour übertragen solle. Balfour scheint tatsächlich imstande, die auswärtigen Angelegenheiten in die Hand zu nehmen, so z. B. die Konferenz von Genua und die Frage der anglo-französischen Allianz. Dadurch könne sich Lloyd George ausschließlich den wichtigsten anderen Fragen widmen.

Der Abrüstungsplan Lloyd Georges.

II. Paris, 28. Febr. (Drahtbericht.) Der europäische Abrüstungsplan, Lloyd Georges, von dem besonders vor der Konferenz von Boulogne viel gesprochen wurde, wird nach den Erklärungen des Londoner „Temps“-Korrespondenten auf der Konferenz von Genua doch nicht zur Sprache kommen. „Daily Chronicle“ sucht dies damit zu begründen, daß dieser Abrüstungsplan nicht auf dem Konferenzprogramm steht.

Der Wiederaufbau Rußlands.

III. Paris, 27. Febr. Im Anschluß an den heutigen telegraphischen Bericht und die widerspruchsvollen Auffassungen über die in Boulogne angebahnte vereinbarte Entscheidung zwischen den in Frankreich akzeptierten und denjenigen Verträgen, die die Sowjet-Regierung mit den Randstaaten abgeschlossen hat, sei die Darstellung des „Temps“ wiedergegeben. Auf der einen Seite, sagt das Blatt, habe man die unantastbaren Verträge, auf der anderen die nicht anerkannten. Die ersten seien diejenigen, die das öffentliche Recht Europas darstellten, die letzten diejenigen, die von Sowjet-Rußland und seinen Nachbarn abgeschlossen worden seien. Die Unterzeichnung sei nicht erst durch das Communiqué von Boulogne geschehen worden. Dies habe sie nur ins rechte Licht gesetzt, die Nachbarn Rußlands könnten sich hier nicht gleichgültig verhalten. Sie fragten sich, was aus den von ihnen unterzeichneten Verträgen werden solle. Zunächst könne keine Bestimmung dieser Verträge den anderen Mächten entgegengesetzt werden, solange die Sowjet-Regierung nicht anerkannt sei. Eine anerkannte Regierung sei eine Regierung, die man als befähigt ansehe, das Land, das sie zu vertreten behaupte, zu verpflichten. Die Signatur der Verträge seien aber darum doch untereinander gebunden. Die Sowjet-Regierung könnte also vor der Konferenz von Genua gegenüber den Grenzstaaten nicht mehr Rechte in Anspruch nehmen, als die von ihr geschlossenen Verträge umfassen und umgekehrt. Wenn nun die Mächte in Genua beschließen, lautet die Schlussfolgerung des „Temps“, die Sowjet-Regierung anzuerkennen, so könnten sie nicht umhin, zu gleicher Zeit die Gültigkeit der Verpflichtungen anzuerkennen, die die Sowjet-Regierung rechtmäßigerweise gegen die Grenzstaaten Rußlands eingegangen sei und besaßen die Vorteile, die von den Randstaaten der Sowjet-Regierung gewährt worden seien.

II. Paris, 28. Febr. (Drahtbericht.) Das „Journal des Debats“ meldet zu den Arbeiten des Internationalen Komitees für den Wiederaufbau Rußlands, das seine Sitzungen gestern in London abgeschlossen hat, folgende Grundgedanken, die zwar noch nicht bestätigt sind: Das Konsortium wird entgegen der Ansicht der englischen Vertreter eine Privatorganisation sein. Man wolle diesem Konsortium eine Art Monopol geben, aber die amerikanischen und japanischen Vertreter erhoben Einspruch dagegen und es kam noch zu keiner Entscheidung in diesem Punkt. Das Konsortium wird nur die Rolle eines Vermittlers für die Verteilung der Aufträge spielen. Mit Rücksicht auf die einzelnen Staaten werden von diesen Aufträgen 20 Prozent an England und Deutschland verteilt werden, 15 Prozent an Italien und Frankreich, 10 Prozent an Belgien und die restlichen 55 Prozent an die übrigen Staaten.

III. London, 27. Febr. „Daily Stead“ meldet: Die französischen Sachverständigen kommen nach London mit einem umfassenden Plan für die Neuschaffung der internationalen Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland. Dieser Plan gründe sich auf die Anwendung des Grundgesetzes der Freihäfen. Die Franzosen schlagen vor, diesen Grundgedanken auszuweihen und sprechen von ganzen Freizonen.

Die Fünfländerkonferenz und der Wiederaufbau Rußlands.

III. Frankfurt a. M., 27. Februar. In der heutigen Sitzung der Fünfländerkonferenz wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Am Vorabend der Konferenz von Genua konstatierten die Delegierten der sozialistischen und Arbeiterparteien Belgiens, Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den offensbaren Bankrott der Politik des Zwanges und der Gewalt. Die Frage der Leistungsfähigkeit Deutschlands steht unmittelbar im Zusammenhang mit der gesamten Weltwirtschaft, besonders mit dem Wiederaufbau Rußlands. Ihre Erörterung in Genua ist daher unerlässlich. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben die Delegierten folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete muß von Deutschland in vollem Umfang entsprechend seiner Leistungsfähigkeit übernommen werden. Das Problem stellt sich folgendermaßen dar: Einerseits gilt es, Frankreich und Belgien von den Lasten zu befreien, die gegenwärtig auf ihnen liegen. Andererseits soll es Deutschland ermöglicht werden, die Reparationen durchzuführen, ohne es zu Maßnahmen zu zwingen, die zur Verelendung des deutschen Proletariats führen, die deutsche Währung drücken und die Ausfuhr prämissen noch steigern, die zum größten Teil auf Kosten der Arbeiterelassen erhoben werden. Die Lösung dieses Problems ist nur möglich durch internationale Maßnahmen. Sie verfolgt den doppelten Zweck: die zerstörten Gebiete schnell wieder herzustellen und die finanzielle Gesundung Deutschlands zu erleichtern, indem ihm der notwendige Zahlungsausschub gewährt wird. Außer diesen Maßnahmen sind u. a. herbeizuführen: Schaffung eines internationalen Wiederaufbaufinanzinstituts, Amulierung der internationalen Schulden, Übernahme derjenigen Lasten, die Deutschland in bezug auf die Kriegspersonen aufgebürdet sind, im Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons, Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts für alle Streitigkeiten, die sich aus der Ausführung des Wiederaufbauplanes ergeben können.

In Erwartung der allgemeinen Konferenz sind die sozialistischen Parteien entschlossen, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um der Politik des Zwanges und der Gewalt eine Politik der gegenseitigen Hilfe und der Völkerverständlichkeit entgegenzusetzen.

Die Fünfländerkonferenz nahm schließlich zur Entwaffnungsfrage eine Resolution an, in der sich die Konferenz vollständig mit den Beschlüssen des allgemeinen Kongresses der Metallarbeiter, der Bergarbeiter und Transportarbeiterverbände und der Gewerkschaftsinternationale einverstanden erklärt, die sich bereit erklärt hatten, jeden neuen Krieg mit dem Generalstreik zu beantworten. Das Problem der allgemeinen Abrüstung sei auf der allgemeinen Konferenz aller sozialistischen und Arbeiterparteien der Welt zu erörtern. Die sozialistischen Arbeiterparteien Englands, Belgiens, Frankreichs und Italiens würden im übrigen in den Parlamenten ihrer Länder die Rüstungseinschränkungen fordern. Die sozialistischen Parteien dieser Länder würden ferner die Aufhebung der militärischen Okkupationen verlangen, die der Wiederherstellung eines wirklichen Friedens entgegenstehen. Andererseits werde die deutsche Arbeiterklasse ihre Aktion fortsetzen zugunsten einer wachsenden Kontrolle der Abrüstung. Die Resolution schließt mit dem Hinweis darauf, daß die internationale Verständigung dauerhaft nur verwirklicht werden könne durch die solidarische Aktion der Arbeiter aller Länder.

Die Konferenz wurde dann geschlossen.

Die Orientfrage.

III. Paris, 28. Febr. Die „Liberte“ bespricht die Bestimmung des 10. Aprils zum Eröffnungstag der Konferenz von Genua. Wird bis dahin, fragt das Blatt, die Orientfrage gelöst sein? Das sei zweifelhaft, denn die Auffassungen in Paris und London über sie gingen nach wie vor auseinander. Könne man aber von einer Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftslebens sprechen, wenn von Thrazien bis über Smyrna nichts als Unsicherheit, Krieg und Wirrwarr herrsche? Werden bis zum 10. April die Alliierten jene vorher zu treffenden Maßnahmen strenger Gerechtigkeit durchgeführt haben, die in dem Ausgleich ihrer Kriegsschulden bestehen sollen? Dieser Ausgleich werde solange ausbleiben, als die Vereinigten Staaten sich nicht daran beteiligen und darauf beständen, ihre Forderungen einzuziehen. Es sei ausgemacht, daß Vorkerkungen getroffen würden, damit die Konferenz von Genua nicht gefährlich werde, aber es handle sich darum, ihr Wirksamkeit zu verschaffen und sich nicht um nichts und wieder nichts zu bemühen. Die Amerikaner, sagt das Blatt weiter, schlagen nur vor, daß nach 6 Monaten, etwa im Herbst, wenn ihre innenpolitische Lage sich ein wenig geklärt habe, eine Wirtschaftskonferenz abgehalten werden soll, an der sie gern teilnehmen würden, wenn man bis dahin warten wollte und zunächst die großen Angelegenheiten einer Lösung entgegenführte, an denen Amerika kein Interesse habe und die noch in der Schwebe seien.

Italien und Boulogne.

III. Rom, 28. Febr. Der Verlauf der Besprechungen von Boulogne rufte in italienischen Kreisen den Eindruck hervor, daß England Frankreich allzulehr nachgegeben habe, zumal wenn es sich befähigen sollte, daß die kleine Entente und Polen zu den Vorarbeiten zugezogen würden. Die „Stampa“, die das durch die Ministerkrise bewirkte Kernlein Italiens von Boulogne bedauert, weist auf die nicht abzuleugnende französisch-russische Annäherung hin, die beiderseitig auf gutem Grund beruhe. Die Sowjetregierung wolle offenbar verhindern, daß Sowjet-Rußland eine englische Kolonie werde, dagegen sei Frankreich viel daran gelegen, Rußland von Deutschland zu trennen, wodurch die alte französisch-russische Fange gegen Deutschland wieder hergestellt würde.

Amerika und die Tagung der Konferenz von Genua.

III. Paris, 27. Febr. Nach einer Meldung der „Association Press“ aus Washington wird die Vertagung der Konferenz von Genua keinen Einfluß auf die Entscheidung der Vereinigten Staaten ausüben, es sei denn, daß diese Vertagung in Europa entsprechend Zeit gibt, die Angelegenheiten zu ordnen und zwar noch vor Beginn der Konferenz.

Rückreise des italienischen Außenministers von Washington.

III. Paris, 28. Febr. (Drahtbericht.) Der italienische Außenminister im Kabinett Facta, Schanzer, befindet sich auf der Rückreise von der Washingtoner Konferenz. Heute Dienstag wird er in Le Havre einreisen, von dort nach Paris reisen, sich dort einige Stunden aufhalten und wahrscheinlich mit Poincaré, in dessen Eigenschaft als französischer Finanzminister eine Besprechung haben.

Seine Komreise nach Athen.

III. Berlin, 28. Febr. (Drahtbericht.) An amtlicher Stelle wird das Gerücht einer Komreise Rathenaus demontiert.

Die Kredite an Oesterreich.

J. Paris, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Die Vertreter der österreichischen Regierung für die Verhandlungen über die Bedingungen der neuesten Ententekredite an Oesterreich treffen heute mit den Mitgliedern des Völkerbunds-Ausschusses unter dem Leiter Ador in London zusammen.

Zur Wahl des Reichspräsidenten.

I. Berlin, 27. Febr. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, teilte der Reichskanzler den Parteiführern mit, er werde in kürzester Frist mit ihnen wegen der Wahl des Reichspräsidenten Rücksprache nehmen. In der Kandidatenfrage sei bisher von einer Einigung der bürgerlichen Parteien auf eine einzelne Persönlichkeit noch nicht die Rede. Unzutreffend sei, daß v. Kaizer als Kandidat der Deutsch-Nationalen angesprochen werden könne. Die Deutsch-Nationale Parteipartei sei bisher noch nicht in der Lage gewesen, einen Kandidaten zu präsentieren, der sämtlichen bürgerlichen Parteien genehm wäre, worauf namentlich die Rechtsparteien großen Wert zu legen schienen. In Zentrumsstreifen verlautete, daß das Zentrum den früheren Reichstanzler Frensch als Kandidaten würde. Der Kandidat der Demokraten scheine der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber zu sein.

Die Zwangsanleihe.

m. Berlin, 28. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu der halbamtlichen Mitteilung über die Zwangsanleihe, in der gesagt wird, daß die Zwangsanleihe ein Opfer des Besizes sein wird, bemerkt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Die Steuerkommissionen werden heute ihre Beratungen fortsetzen. Die Verhandlungen über das Mantelgesetz, das auch das Gesetz über die Zwangsanleihe enthält, sollen in der zweiten Hälfte dieser Woche zwischen den Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei stattfinden. Es ist anzunehmen, daß die entscheidenden Beratungen nach der Rückkehr des Reichstanzlers, der heute abend oder morgen früh aus seiner badischen Heimat wieder in Berlin eintreffen wird, einsehen werden. Es ist nicht ersichtlich, was der Sach der halbamtlichen

Theater und Kunst.

Rudolf Huch.

Zu seinem 60. Geburtstag, 28. Februar 1922.
Von Martin Feuchtwanger.

Die Freunde Rudolf Huchs sind auch die Freunde Wilhelm Raabes. Mit Raabe hat Huch den trockenen Humor gemein, der sich in den Zwischenbemerkungen des Dichters und in den Auseinandersetzungen der Felder äußert, mit ihm hat er die Freiheit des Geistes gemein, die sich niemals Holz oder wild gebildet, mit ihm die romantische Betrachtungsweise, die gleichwohl von jeder Phrase und jeder sentimentalen Anwendung frei ist. Mit Raabe hat Rudolf Huch auch das gemein, daß man ihn alt hat werden lassen, ohne ihm den Platz einzuräumen, der ihm gebührt. Gewiß kennt der, der Bücher liest, seinen Namen, gewiß hat ihm die Literaturgeschichte manches warme Wort gewidmet, gewiß haben auch einzelne Aufsätze in literarischen Zeitschriften begeistert von ihm gesprochen. Aber daß er, der uns eine Reihe von großen, tiefen wertvollen Romanen geschenkt hat und dessen Gesamtwerk dazu berufen ist, die heftigen Regungen in der Volkseele anzufachen, heute ein vom Publikum anerkannter Dichter sei, wird wohl niemand behaupten wollen. Ernst Sander gibt anläßlich des 60. Geburtstages des Dichters eine Biographie nebst kritischer Würdigung von Rudolf Huch heraus — Verlag E. Appelhaus u. Co., Braunschweig — und veröffentlicht darin auch einen Bericht über die persönliche Bekanntschaft Huchs mit Raabe: „Ich — so berichtet Rudolf Huch — war in der Mitte der 80er Jahre einige Male bei den Kleiderjessern und verehrte Raabe persönlich, um aufrichtig zu sein, noch mehr als seine Schriften. Ich weiß auch, daß er mich gern hatte, und er hat sich zuweilen recht vertraulich mit gegenüber ausgesprochen. Ich sehe noch heute sein gramvolles Gesicht und höre seine bitter traurige Stimme, als er mir erzählte, Julius Wolff habe für sein neues Buch 6000 Mark erhalten, und er für sein „Obfeld“ 600.“ Er hat dann freudig den Anteil an meinem Erstlingswerk „Tagebuch eines Höhlenmohles“ und lebhaften an „Mehr Goethe“ genommen. Ich schalt einmal auf gewisse Modedichter; Raabe sagte, die machten es so gut sie könnten, und übrigens wären sie für „uns“ nötig; die Verleger könnten „uns“ sonst keine irgendwie nennenswerten Honorare zahlen. Es machte mich froh, daß er mich ganz als seinesgleichen behandelte. Nachdem er den festigsten gefeiert hatte, zog ich mich ganz von ihm zurück; das klingt anmaßend, aber wie soll ich es anders ausdrücken?

Meldung, daß die Zwangsanleihe ein Opfer des Besizes sein werde, besagen will, ein Zweifel konnte doch darüber bisher nicht bestehen.

Steuerkompromiß und große Koalition.

III. Dresden, 28. Febr. Der sächsische Wirtschaftsminister Heilische äußerte sich bei einer Zusammenkunft von 800 mehrheitssozialistischen Parteifunktionären in Meißen, er sei in großer Besorgnis, da das Steuerkompromiß der Weg zur großen Koalition sei. Durch eine Entschließung wurde in dieser Versammlung zum Ausdruck gebracht, daß die Koalition von den sächsischen Mehrheitssozialisten abgelehnt werde.

Beamtenkammer.

I. Berlin, 28. Febr. Laut „Berl. Post-Ing.“ lehnte eine Vertreterversammlung von 15 Verbänden von Berufsbeamten einstimmig den Streik für das Berufsbeamtentum ab und forderte anstelle des Beamtenrätegesetzes die umgehende Schaffung einer Beamtenkammer mit öffentlich-rechtlichem Charakter. Weiter wurde eine Arbeitsgemeinschaft der vertretenen Verbände gebildet, um die streikgegnerischen Eisenbahnbeamten zusammenzufassen zu können, soll sofort die Gründung einer wirtschaftsfriedlichen Eisenbahnbeamtenorganisation in Angriff genommen werden.

III. Weimar, 28. Febr. (Drahtber.) Der Thüringische Beamtenbund hielt in Weimar seine erste Tagung ab. Das bisherige Vorstandsmitglied des Deutschen Beamtenbundes, Kammerer, erklärte, daß die Beamten ein Streikrecht auch vom Deutschen Beamtenbund nur als Existenzkampf, nicht als Wirtschaftskampf anwenden können und daß das Vertragsverhältnis mit dem Augenblick gelöst wird, wo die Beamten vom letzteren Fall Gebrauch machen.

Für die Frauenwelt

bieten die in der „Frauenzeitung der Badischen Presse“ alle 14 Tage erscheinenden neuesten Modestücke wertvolle Anregungen. Wie auf allen anderen Gebieten, so wird auch durch die weitere Ausgestaltung dieser Zeitschrift ein Ausgleich geschaffen für die durch die Papierpreissteigerung so notwendig gewordene Erhöhung des Bezugspreises. Die praktische Hausfrau wird aus den in der Frauenzeitung enthaltenen Abbildungen und Anleitungen vielfach praktischen Nutzen ziehen und wirtschaftliche Ersparnisse machen können.

Bestellungen für Monat März nehmen schon jetzt die Postämter u. Briefträger, unsere Boten u. Agenturen entgegen.

Beamtenausweisung aus Kattowitz.

III. Kattowitz, 28. Febr. (Drahtber.) Von dem Kommandeur der Polizeikräfte im Wahlkreisgebiet ist der Kriminalkommissar Bösch in Kattowitz, der früher den Kriminalbezirk Lautschitz leitete, der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt worden. Der Ausgewiesene, der Oberstleutnant ist, hat das Wahlkreisgebiet zu verlassen. Der Grund zu seiner Ausweisung wird in einer dienstlichen Handlung erblickt, die das Mißfallen der Interalliierten Kommission hervorrief und sich auf eine Verhaftung bezog.

Die Leipziger Verhandlungen.

J. London, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der Generalsstaatsanwalt erklärte auf Anfrage, daß ein vom Obersten Rat eingeleiteter juristischer Ausschuss über die Voruntersuchungen des deutschen Gerichtes über die Leipziger Verhandlungen jetzt berichtet habe, daß einige Gefangene freigelassen seien, die man hätte verurteilen müssen. Der deutschen Regierung seien Vorstellungen gemacht worden und sie habe die Wiedererhaftung der Betroffenen angeordnet. Ueber die Wiedererhaftung liegt bisher keine Nachricht vor.

Graf Wolff-Metternich.

I. Berlin, 27. Febr. Laut „B. Z. A. M.“ hat Graf Wolff-Metternich, der seit 1910 in Holland lebt und während der Revolution als Spartakistenführer und zeitweiliger Kommandeur der Marinebrigade in Berliner Marzall von sich reden machte, um das holländische Staatsbürgerrecht nachgesucht, worüber in der holländischen Ersten Kammer verhandelt wurde. Auf die Einwände der Naturalisationsgegner teilte die holländische Regierung eine Erklärung des deutschen Auswärtigen Amtes mit, nach der Wolff-Metternich sich auf das Geheiß der deutschen Revolutionsregierung an die Spitze der Spartakisten gestellt habe, um über die Aufstandsbewegung zu wachen und die Matrosen an Pflünderungen und Diebstählen zu verhindern.

Der Ausstand in der bayerischen Metallindustrie.
Mk. München, 28. Febr. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der Streik in der bayerischen Metallindustrie

war eine Grille von mir, daß ich bei dem Hochberühmten nichts mehr zu suchen hätte, und er hatte natürlich keinen Anlaß, mich zu rufen. Ich glaube nun, er habe mich vergessen. Im Sommer 1910 erfuhr ich, daß das Feinschmelzwerk der Fall sei, daß er an meinen Büchern den lebhaftesten Anteil nehme, und daß mein Besuch ihm, der sich unter allen Ehrungen einjam fühle, wohlthun würde. Ein unglücklicher Zufall verhinderte den Besuch, und Wilhelm Raabe starb, ehe ich diesen Vorlaß ausgeführt hatte. Das ist eine bittere Erinnerung.“ Dieser Absatz ist bezeichnend für Huch. Wer die Art Raabes kennt, und auch die Art Huchs, und wer weiß, wie Raabe allem Großartigen und Unwahrscheinlichen aus dem Wege ging, ja das Unwahre einfach nicht sah, für den ist es selbstverständlich, daß der greise Braunschweiger Dichter sich und Huch zusammen nannte.

Warum man bisher an Rudolf Huch vorüberging, ist leicht zu verstehen. Einer Richtung gehört seine Dichtung nicht an. Die Schwärmer vermischen in seinen Werken den Hochflug, der sich bei ihm nicht in wichtigen Worten, sondern in inneren Worten äußert, die Naturalisten werden durch die Wehmüt, die mit allem verquid ist, was Huch schreibt, abgestoßen. Alles Außerliche ist vermieden. Es sind die Bücher eines Dichters, der kein Publikum kennt, der weber erziehen, noch wirken will, eines Dichters, dessen Leben und Sinnen und Trachten sich auf Atem aufbau und der mit Hochachtung vor dem Allen — Goethe vor allem — erfüllt ist. Letzten Endes ein Expressionist im wahren Sinne des Wortes und zweifelsohne werden später, wenn der Dichter die ihm gebührende Anerkennung gefunden hat, nicht nur die Romantiker und die Naturalisten, sondern auch die Expressionisten Rudolf Huch als einen der Ähren bezeichnen.

Seine Verwandtschaft mit berühmteren Huchs hat dem Dichter auch geschadet. Wie Carl Hauptmann stets im Schatten seines Buders Gerhart lebte, so wurde auch das Dichten Rudolf Huchs durch das seiner Schwester Ricarda und seines Welters Friedrich verunruhigt. Ricardas seine schillernde Art blendet selbst den Laien. Martige Gestaltungen reihen sich bei ihr aneinander; scheinbar in größter Selbstverständlichkeit und mit überlegener Ruhe komponiert sie, in Wahrheit bewegt und mit folgendem Selbstbewußtsein. Die Melancholie Friedrichs ist so verurteilt mit diesem Dichter, daß sie sich auf jeden seiner Sätze überträgt und auf den Leser Eindruck machen muß. Rudolf aber ist ein Dichter, dessen Werke nicht einfach genommen und genossen werden können. Er gehört zu denen, die im Brausen des Lebens groß geworden sind, deren Seele erfüllt ist von den Harmonien und Dissonanzen des Lebens und die nicht glatte Sas und Meins geben, wo das Leben Widerprüche mit-

nimmt an Umfang immer mehr zu. In München haben sich am Samstag die Belegschaften einer Anzahl weiterer Metallwerke dem Streik angeschlossen, so daß sich die Zahl der Streikenden neuerdings vermehrt hat. Trotz der Mahnung der Metallarbeitergewerkschaft, die am Donnerstag, den 2. März in Nürnberg stattfindende Entscheidung des Schiedsgerichts abzuwarten und bis dahin die Arbeit wieder aufzunehmen, kamen die Streikenden nur in verschwindend geringer Zahl in die Betriebe. Nach den aus Augsburg vorliegenden Meldungen herrscht auch dort lebhafteste Streikstimmung, die sich bereits in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung der Augsburger Metallarbeiter kundgab. Trotzdem sind die Arbeiter in den dortigen Betrieben gestern sämtlich zur Arbeit angetreten. Die Abstimmung über die 48stündige Arbeitswoche, die teilweise schon stattgefunden hat, wird am heutigen Tage vollends durchgeführt werden. Soweit sich das Ergebnis übersehen läßt, wird die 48stündige Arbeitswoche von den Arbeitern wahrscheinlich einstimmig abgelehnt. Es erscheint fraglich, ob die Augsburger Metallwerke mit dem Streik zurückhalten werden, bis das Ergebnis des Schiedsgerichts von Nürnberg vorliegt.

Domkapitular Hebel †.

III. Augsburg, 28. Febr. Domkapitular Hebel, der dem Reichstag bis 1918 als Zentrumsmitglied angehörte, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Eröffnung der Goethe-Woche in Frankfurt a. M.

III. Frankfurt, 27. Febr. (Drahtber.) Die Eröffnung der Goethewoche in Frankfurt im Lichthof des Volkshausmuseums fand heute vormittag im Beisein des Reichspräsidenten Ebert, des preussischen Kultusministers Dr. Böllig, des Reichsministers Dr. Käster, des Oberpräsidenten Dr. Schwander, zahlreicher Vertreter städtischer und staatlicher Behörden, von Körperschaften mit wirtschaftlichen und künstlerischen Interessen und anderen statt. Im Namen der Gesellschaft der Freunde des Frankfurter Goethehauses eröffnete deren Vorsitzender Justizrat Dr. Bärthold den Reigen der Redner. Er begrüßte die Erscheinenden und würdigte dann in seiner Ansprache die unverfälschte Bedeutung Goethes, dessen Vaterland aber trotzdem Deutschland gewesen sei. Goethe habe, so führt der Redner weiter aus, den Glauben an Deutschlands Zukunft, an Deutschlands kulturellen Gebanten nicht verloren, darum sei Goethes Geburtshaus kein totes Gemäuer und man dürfe dem Verfall eines solchen nationalen Heiligtums nicht unthätig zusehen. Stärker als Deutschlands wirtschaftliche Not sei seine geistige Kraft, die auch zur Erhaltung des Goethehauses beitragen wolle.

Kultusminister Dr. Böllig dankte zugleich auch im Namen des Reichspräsidenten für die Begrüßung und führte aus: Wir hoffen, daß eine starke Wirkung von der Goethe-Woche ausgehen werde in Goethes Vaterstadt und in unser armes gequältes Volk, denn an dieser Stätte ist dem Genius Goethe der Boden bereitet worden, daß er emporschloß und ein Baum wurde, der die Erde überschattete. Wir jubigen allen treuen Hausgenossen und wir neigen uns vor Frau Was edler Menschlichkeit und empfinden das Wort Goethes, daß die Sünde, die ein guter Mensch betraut, eingemengt ist; daß dieses Haus dauern soll, ist ein Gebührendes der Stadt und hier spricht das ganze Volk mit, denn Goethe ist unser. Jeder soll ein Jünger Goethes sein, denn Goethe ist unser Erzieher geworden. Er hat uns den Sinn unseres Lebens geoffenbart. Das ist ein pädagogisches Programm, die Ehrfurcht vor den Wesen, die uns gleich sind. Goethe hat uns auch einem Optimismus gelehrt und so wollen wir, daß auch von Goethehaus her eine Hoffnung strahle und in unser armes Volk hinein leuchte. So verheißt ich den Sinn der Goethe-Woche, daß die Strahlen des Geistes Goethe gesammelt werden, damit sie uns auch durch das dunkle Gewölbe hindurch Lichtstrahlen senden, damit wieder ein freies Volk auf einem freien Boden stehe. Damit erklärte Minister Dr. Böllig die Ausstellung und die Goethe-Woche eröffnet.

Im Namen der Weimarer Goethe-Gesellschaft verabschiedete der frühere Generalkonstante des Kaiserlichen Hoftheaters Dr. Bärthold in die Veranstalter der Goethe-Woche der Sympathie der Weimarer Gesellschaft. Er bemerkte, daß in Frankfurt und in Weimar alles das vereinigt sei, was im deutschen Idealismus vereint wäre. Hieraus fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Die große Brüsseler Weltausstellung im Jahre 1930.

III. Brüssel, 27. Febr. (Drahtbericht.) Als Schläger der zur Feier des 100jährigen Unabhängigkeitstages im Jahre 1930 geplanten großen Weltausstellung, deren Vorbereitungen bereits jetzt betrieben werden, ist der Aufbau eines internationalen Städtebundes Terwermer gedacht. Diese Stadt soll in jeder Beziehung das vollendetste Vorbild einer neuzeitlichen Stadtanlage darstellen und als Kern das bestehende, internationale Kongress dienende Palais Mondial einbeziehen. Sie soll als exterritorial erklärt und später vom Völkerbund übernommen werden, diesem vollständig auch, wenn der Plan seiner Verlegung nach Brüssel verwirklicht wird, als Sitz dienen. Auf diese Weise denkt man auch den in der großen Ausstellung für gewöhnlich nur zu pompösen hineingestülpten Aufwand an Kapital und Arbeit zu einer sachgemäßen Wirkung zu bringen.



Damen-
LODEN- und WETTER-MÄNTEL
Herren-
GUMMI-MANTEL
Sporthaus Freundlieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 185
Preisliste über Sportausrüstung gratis.

einander kämpfen läßt. Er gehört zu den Dichtern, die Schmerzvoll gestalten und die dem Leser eine schillernden Diamanten vorsetzen, sondern brüdiges Naturgüte. Sein Werk will erobert sein. Man muß Rudolf Huch studieren, um ihn zu verstehen. Hat man ihn einmal verstanden, dann wächst die Liebe zu ihm ins Riesenhafte und so ist es mit ihm heute schon, wie es mit dem alternden Wilhelm Raabe war: Seine Gemeinde ist klein, aber kaum ein anderer von den lebenden deutschen Dichtern hat so begeisterte Anhänger wie Rudolf Huch.

Er steht mitten im brausenden Leben und seine Werke spiegeln dieses zerrissene Leben wieder. Das ist nicht so zu verstehen, als ob der Dichter eine mit sich selbst streitende, unzufriedene Natur wäre. Sein Leben verläuft ruhig und glatt; er läßt im Braunschweiger die Anwaltspraxis aus und er selbst erzählt ohne Verbilligung, daß er sich für den Anwaltsberuf durchaus nicht eigne und von Geld verdienen nichts versteht. Seine Bücher malen keine wildromantischen Helden, keine erotischen, keine abnormen unverständlichen Menschen. Aber in der Art, wie er selbst Speiser und Provinzialhelden zeichnet, liegt ein Etwas, das zeigt, daß er sich nicht mit der äußeren Ansicht begnügt, sondern, daß er selbst an Hand von Menschen, die das Leben zu Phantasmen machte, in die Geheimnisse des Seelenlebens zu dringen versteht.

Eine allumfassende Natur: Träumer-Dichter, wie sein Vetter Friedrich, Gestalter und Erzähler wie seine Schwester Ricarda, deutsch-humorvoll, wie Wilhelm Raabe, impulsiv und auch schwer, schlicht und doch seines Wertes bewußt. Von seinem Mahnwort an die Zeit „Mehr Goethe“, geschrieben 1904, würde er auch heute kein Wort zurücknehmen.

Nichard Megger, der 20 Jahre lang unserer Landesoperbühne (beim dem Hoftheater) als Tanzkünstler angehört hat, feiert heute, am 28. Februar, seinen 60. Geburtstag. Er war ein Meister auf seinem Gebiet, voll Geschmeidigkeit und lebendigem Ausdruck. Er stammt aus Wien, wo er seine Ausbildung genoss. Verspottet war er, ehe er am 1. Sept. 1898 nach Karlsruhe kam, in Wien, Prag, München, Wagram und Dresden. Ehrenspiele absolvierte er u. a. in Berlin, Kopenhagen, Petersburg, Moskau, Wien, Mannheim usw. Seine Hauptpartien hatte er in Balletten wie Wiener Walzer, Puppenfee, Sonne und Erde, Coppelia, Spielmann, Bremer Ratskeller, Pan im Busch, Frühlingszauber und den verschiedensten Tanzbildern. Seit 1. Oktober 1898 leitet er eine hochbewertete, erfolgreiche Privatbühne. Wir wünschen dem Jubilar alles Beste für die Zukunft.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 28. Februar 1922.

Lehrerbildung.

In manchen Blättern wird zur Zeit eine Aeußerung Wilhelm Wundt's zur Lehrerbildung viel erörtert. Er habe in Zürich die Beobachtung gemacht, daß diejenigen Lehrer, die nicht auf der Universität weitergebildet waren, eine nicht selten staunenswerte pädagogische Virtuosität dokumentierten. Bei den akademisch weiterzubildenden zeigte sich in dieser Beziehung eher eine minderwertigere Stellung. Auch in Leipzig habe er die Beobachtung gemacht, daß bei geringen wissenschaftlichen Leistungen manchmal glänzende pädagogische Talente sich entfalten, während wissenschaftlich tüchtige Kandidaten in der Lehrprobe oft versagen. Daraus schließt Wundt, daß pädagogische und wissenschaftliche Befähigung wesentlich verschieden seien und daß die Volksschullehrer nicht auf der Universität ausgebildet werden könnten, sonst stiehe es ihm, außer Zweifel, daß damit nicht nur aus den Universitäten etwas anderes würde, als was sie bisher gewesen sind, sondern daß auch die Bildung der Volksschullehrer in der ihr durch unsere großen Pädagogen gegebenen Richtung eine schwere Schädigung erleiden würde. Aus diesen Neugierungen geht zunächst hervor, daß Wundt, wie so viele seiner Nachfolger, die Pädagogik auf Methodik einschränkt. Schon dieser Umstand erweckt kein großes Vertrauen zu seiner Beurteilung dieser Angelegenheit. Wenn dem so wäre, daß die Lehrerbildung durch akademische Ausbildung litte, so müßten eben nicht nur Volksschullehrer, sondern alle Lehrer und auch die Geistlichen von der „gelehrten“ Universität ferngehalten werden. Denn zur Anagnose der nötigen Kenntnisse allein braucht auch der Gymnasiallehrer die Universität nicht unbedingt; also bliebe er b. h. weg, wenn seine Lehrbefähigung litte. Der Geistliche lernt seine Kultverrichtungen, Seelsorge, Pr. d. i. g. überhaupt nicht im Hörsaal, also bleibe er fern davon; denn dort wird keine praktische Fähigkeit gefördert, und wer bedürfte der Vertiefung in die Seele des Kindes und des einfachen Menschen mehr als der Geistliche? Weshalb findet man die akademische Bildung nun für Gymnasiallehrer und Geistliche für selbstverständlich? Nun, weil Unterricht ein wichtiger Teil der Erziehung ist, also davon nicht gelöst werden kann. Darum darf der Lehrer nicht nur ein geschickter Methodiker sein, er muß ein theoretisch und praktisch voll ausgebildeter Mensch sein; nur dann kann er der Würde und dem Werte der Erziehung entsprechen. Wenn man der Volksschule die ihr zukommende Wert beizubringen, so muß man sie in die Hände von für ihren Beruf voll ausgebildeten Menschen legen und darf sich nicht mit Virtuosen der Methodik begnügen. Daß die Universität durch Aufnahme der Volksschullehrerbildung etwas anderes würde, ist einfach nicht richtig. Für den Beruf des praktischen Arztes hat die Universität schon längst die praktischen Institute, für die Geistlichen die Seminare, wo sie ihre Praxis kennen lernen. Wenn also die Universität das schulpraktische Institut aufnimmt, bliebe sie in ihren Bahnen. Dessen Einrichtung ist gegeben mit den vorhandenen Schulanstalten des Ortes, und auch die Lehrer der Praxis sind vorhanden in den dafür genügenden Seminaren. Die natürliche pädagogische Begabung, die vorausgesetzt werden muß, muß aber ihre gleichzeitige theoretische Ausbildung aus der ersten Hand der Universität erhalten und nicht auf Anstalten dritten oder vierten Ranges, sofern man es mit der Volksbildung wirklich so ernst und ehrlich meint, wie es Worte bekunden.

Wenn nun in der Frage der Lehrerbildung die Würfel zugunsten der Hochschulausbildung fallen, so vollzieht sich damit für den Stand der Erzieher nur — um mit Heilbach zu reden — was vor vielen Jahrzehnten für den Stand der Heilkundigen perfekt wurde, indem die vorher subalternen, „unwürdigen“ Dienste der gelehrten inneren Medizin gleichgestellt, der einheitlichen Vorbildung mit ihr für würdig und bedürftig erachtet wurden. Bezeugt man die Notwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der gelehrten Ausbildung für die Erziehungsaufgabe als solche, so ist man verpflichtet, diese Frage auch für die anderen studierten Berufe ehrlich aufzuwerfen. Diese Diskussion könnte recht interessant werden. Es ist schon eine klar Logik, daß auch die Aufgaben der Erziehung schlechthin der studierten Vorbereitung wert sind, wenn die Aufgaben der Rechtspflege, der Gesundheitspflege, der Seelsorge schlechthin der studierten Vorbereitung für bedürftig erachtet werden. Mit dieser Logik stehen die Volksschullehrer in einer harten, schier unangreifbaren Position. B. Sch.

Der Verkehr mit den Steuerbehörden.

Von z. z. f. d. g. Stelle wird uns geschrieben: Bei dem wachsenden Geldbedarf des Reiches, der Länder und der Gemeinden muß dafür gesorgt werden, daß die Steuern rasch veranlagt und eingezogen werden. Dies wird dadurch beeinträchtigt, daß die neuen Steuererlasse bei den Steuerpflichtigen in stärkerem Maße als früher das Bedürfnis hervorgerufen haben, ihre steuerlichen Angelegenheiten persönlich zu besprechen. Durch solche Rücksprachen wird natürlich viel Zeit in Anspruch genommen. Damit nicht das planmäßige Fortschreiten der Veranlagungs- und Erhebungsarbeiten durch den Andrang der nicht vorgeladenen Steuerpflichtigen zu sehr aufgehalten wird, war es geboten, den Verkehr der Steuerpflichtigen auf bestimmte Tage (Sprechtage) oder Tagesstunden (Sprechstunden) einzuschränken, wie dies bei anderen Behörden (Bezirksamt, Notariat) schon vorher üblich war und bei einigen Finanzämtern mit gutem Erfolg versucht worden ist. Durch die Sprechtage (Sprechstunden) soll den Steuerpflichtigen die Möglichkeit, sich beim Finanzamt oder Steuerkommissär Auskunft zu holen, nicht verliert, es soll vielmehr die raschere Abfertigung der Steuerpflichtigen erreicht werden. Die Sprechstunden (Sprechstunden) werden dem Bedürfnis entsprechend und nicht zu knapp bemessen, für Zeiten außergewöhnlichen Andrangs, z. B. in der Zeit, in der bestimmte Steuer-Erklärungen abzugeben sind, werden sie nach Bedarf erweitert, unerschießliche Fälle werden auch außerhalb der Sprechtage (Sprechstunden) zugelassen.

Im Erhebungsdienst (bei den Kassen) werden für Zeiten größeren Andrangs weitere Vorkehrungen zur raschen Abfertigung der Steuerpflichtigen getroffen (Offenhaltung oder Einrichtung einer größeren Anzahl von Schaltern). Die Veranlagung und die Erhebung der Steuern erfordern gegenüber der Vorkriegszeit einen großen Aufwand an Zeit und Arbeit; es darf nur an die umfangreichen Steuererklärungen, die Berechnung der Abzüge, die Nachprüfung der Bewerben von Steuermarken bei der Einkommensteuer und an die Zinszahlungen erinnert werden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Abfertigung, die einem Teil der Steuerpflichtigen nicht bekannt sind und von einem anderen Teil wohl in ihrer Bedeutung verkannt werden, wird empfohlen, bei der Abwicklung der Steuererklärungen stets die gebotene Geduld und Ruhe zu bewahren; es fördert die Sache nicht, wenn den schwer belasteten Abfertigungsbeamten mit unfreundlichen oder gar gehässigen Reden der Dienst erschwert wird.

Eine Tagung der Bezirksprüfungsausschüsse.

Die Vorsitzenden und Mitglieder der Bezirksprüfungsausschüsse waren auf Freitag den 24. Februar zu einer Sitzung nach Karlsruhe geladen, die sich mit einer Reihe wichtiger grundsätzlicher Fragen prozeduraler und materiell-rechtlicher Art aus dem Tätigkeitsgebiet der Prüfungsausschüsse zu befassen hatte. In der Sitzung, die im Ministerium des Innern stattfand und aus dem ganzen Lande gut besucht war, nahmen als Vertreter der Regierung

Ministerialrat Dr. Bender und Regierungsrat Schwarz teil. In seiner Eröffnungsansprache gab der Vorsitzende des Landesprüfungsausschusses, Direktor Schön, einen Überblick über die letztjährige Tätigkeit des Ausschusses. Im Jahre 1921 fanden sieben Sitzungen statt. Der Landesprüfungsausschuss wurde in 218 Fällen angerufen; erledigt wurden 179 Fälle. 98 Fälle entfielen auf Landgemeinden, 19 auf mittlere Städte, 62 auf Städte. Berufung wurde eingelegt in 127 Fällen von Gemeinden, in 89 Fällen von Beamten. 32 Fälle fanden Erledigung durch Einigung oder Verzicht. In 114 Fällen wurde die Entscheidung der Bezirksprüfungsausschüsse bestätigt, in 29 Fällen abgeändert. 10 Fälle wurden auf Antrag der Beteiligten vertagt. 29 Fälle wurden unerledigt in das Jahr 1922 übernommen und zwar in der Hauptsache Berufungen, die erst seit der letzten Sitzung im Dezember eingelegt sind. In der mehr als vierstündigen Sitzung wurden noch verschiedene Fragen besprochen und ihr Ergebnis in einer Reihe von Punkten protokolllarisch festgelegt, das den einzelnen Bezirksprüfungsausschüssen zugestellt wird.

Freiburger Stadttheater und Staatszuschuß.

Dem Bad. Landtag ist nachstehender Antrag der Abg. Strauß u. Gen. eingebracht worden: „Die Unterzeichneten beantragen, der Landtag wolle beschließen, die Regierung wird ersucht, für das Freiburger Stadttheater im Voranschlag einen Beitrag einzusetzen, welcher den Beiträgen für andere Theater nach der Größe und Bedeutung Freiburgs entspricht.“

Karlsruhe

Palmbach, 27. Febr. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde der feierliche Bürgermeister Wilhelm Haller einstimmig wiedergewählt.

Waben, 28. Febr. Am Sonntag fand hier die feierliche Uebergabe der dem Ansehen Wolf Kuhlmanns gewidmeten Gedenktafel statt, zu dessen 100. Geburtstag am 2. Februar auch in der „Badischen Presse“ ein Lebensbild enthalten war. Das Geburtshaus Kuhlmanns, das heutige Gasthaus „zur Kose“, an dessen Vorderseite die schwarze Marmortafel angebracht ist, war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Zur Gedenkfeier waren u. a. die Tochter des berühmten Gelehrten, Frau Prof. Czerny, sowie Verbindungen der Universitäten in Heidelberg und Freiburg erschienen. Einen würdigen Rahmen zu der Feier schufen die stimmungsvollen Liebesvorträge des Gesangsvereins Niedertraun und der beiden obersten Klassen der Volksschule. Die Bedeutung Kuhlmanns feierte Schulinspektor Remm: Bürgermeister Süß nahm die Gedenktafel in den Schutz der Gemeinde.

Niederbühl, 27. Febr. Bei dem Ende letzter Woche tot aufgefundenen Landwirt Eduard Schärer scheint es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um einen Unglücksfall zu handeln. Der 66jährige Mann ist wahrscheinlich am Gewerbetanale ausgeglitten und ins Wasser gefallen.

Baden-Baden, 26. Febr. Eine längere Sitzung der besten e. d. a. g. l. i. d. n. e. m. b. e. Versammlung fand unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer D. Sesselbacher statt. Der wichtigste Punkt betraf die Regelung von Gehaltsfragen. Hierzu lagen Vorschläge des Kirchenvereins vor des Anhalts, das Gehalt des Kirchenleiters auf 21 300 M. festzusetzen und die Bezüge der verbleibenden kirchlichen Angestellten (Organisten, Kirchenchorsänger usw.) um durchschnittlich 50 Prozent zu erhöhen. Nach Erläuterung der einzelnen Posten durch Kirchenleitersrat Oberförster Seidling und Befürwortung derselben durch den Vorstand der Kirchenleitersratversammlung, Redakteur Steinbauer, wurden die Vorschläge einstimmig angenommen. Weiter wurden dann verschiedene Wahlen vorgenommen und zwar wurde an Stelle des freiwillig aus dem Amte schiedenen Rechnungsrats Assant Oberaufseher Stolz zum Kirchenleitersrat gewählt. In den Vorstand der Kirchenleitersratversammlung wurden Prof. Kroppeus und Verwalter Streckert, in der Verwaltungsrat Prof. Kroppeus und Verwalter Streckert, in der Verwaltungsrat Seher und Grüner Partwig gewählt.

Mannheim

Mannheim, 27. Febr. Ein als Frau verkleideter Bettler und Dieb hat kürzlich in einer Wohnung um Mittagessen. Als die Frau ihn einließ und in der Küche etwas holen wollte, verschwand er mit einer Geldmappe mit 200 M. und einem Paar Stiefel. Als ihn die Wirtin zur Rede stellte, trat er ihr auf den Leib und stieß ihr den Kopf an die Wand, so daß sie bewußtlos vor dem Glasabfalle liegen blieb. Unter Zurücklassung der gestohlenen Gegenstände suchte der Täter das Weite.

Heidelberg, 27. Febr. Zum Nachfolger des Direktor der Universitätsbibliothek, Geh. Rat Wille, der Ende März zurücktritt, wurde Professor Dr. Rudolf Sillib als Mannheimer ernannt. Professor Sillib, der 59 Jahre alt ist, wirkt an der Heidelberger Universitätsbibliothek seit 1893 und war zuletzt Vorsteher der Handschriftenabteilung. Im Jahre 1906 erhielt er den Titel Professor.

Heidelberg, 27. Febr. Professor Dr. Commerell an der Stuttgarter Technischen Hochschule erhielt einen Ruf an die Universität Heidelberg als außerordentlicher Professor für Mathematik.

Heidelberg, 27. Febr. Aus Liebesstummer flüchtete sich am vergangenen Samstagabend eine ledige Geschäftsinhaberin aus Mannheim unterhalb der Karl Theodor-Brücke in den hochgehenden Neckar. Ein junger Mann rettete die Lebensmilde. — Wie der Polizeibericht meldet, gelangten zur Anzeige 98 Personen, darunter zwei 14-jährige Volksschüler, die seit Anfang Januar 1922 mittels Nachschlüssel nach und nach einen Geldbetrag von 7400 M. in einem Hause in der Bergheimerstraße entwendeten, wegen Diebstahls — 1440 M. wurden wieder beigebracht.

Ausglos h. Heidelberg, 26. Febr. (Bürgermeisterwahl.) Da die zweifelhafte Dienstzeit unseres kommissarischen Bürgermeisters, des Revisioninspektors Ludwig Wahl jetzt abgelaufen ist, fand gestern Neuwahl statt. Gewählt wurde Landwirt Jakob Albert Bauft (bürgerl.) mit 29 Stimmen. 14 Stimmen fielen auf den Gemeinderat Jakob Meß (soz.), 5 auf den Kaufmann Georg Gantzer (bürgerl.) und 3 Stimmen auf den bisherigen Bürgermeister Wahl. Ein großer Teil des Zentrums hatte sich für den jetzt gewählten Jakob Albert Bauft entschieden. 6 Stimmzetteln waren ungültig. Bei der Glückwünschefeier brachte der bisherige Bürgermeister Wahl das erste Hoch auf seinen Amtsnachfolger aus. Bürgermeister Bauft wird seinen Dienst am 8. März antreten.

Tauberschlößchen, 27. Febr. Der Bezirk Tauberschlößchen hat sein Umlagegetzide in Höhe von 9 680 Doppelentner jetzt restlos abgeliefert.

Freiburg

Freiburg, 27. Febr. In diesem Sommer soll hier ein deutscher Weinbaukongress abgehalten werden, mit dem neben Vorträgen wissenschaftlichen und praktischen Inhalts auch eine Ausstellung von Industrieerzeugnissen, die im Weinbau gebraucht werden, verbunden wird.

Konstanz

Donauessingen, 25. Febr. Die Tarifverhandlungen in der Schwarzwälder Uhrenindustrie haben zu einem neuen Lohnabkommen geführt. Für gelehrte Arbeiter vom 25. Lebensjahr ab wurde eine Erhöhung des Stundenlohns um 2,20 M. und ab 1. März um 2,80 M. erreicht. Der prozentuale Aufschlag für Arbeitslosen wurde von 15 auf 40 Prozent und ab 1. März auf 45 Prozent erhöht.

Konstanz, 19. Febr. In weiten Kreisen Norddeutschlands scheint man nicht zu wissen, daß Konstanz in Baden liegt. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Postkassen aus Norddeutschland hier eintreffen, die mit Auslandsporto versehen sind. Eine Firma am Niederrhein sendet an eine Konstanz Firma seit 10 Jahren die Briefe mit Auslandsporto versehen, obwohl immer wieder darauf hingewiesen worden ist, daß Konstanz in Deutschland liegt. Erst seit 2 Jahren hat man diese Art von Geographisch-Unterricht aufgegeben, weil es in achtjährigem Mühen nicht gelungen ist, den Irrtum auszuräumen. . . . Daß aber auch deutsche Speditioneure nicht wissen, wo Konstanz liegt, kommt wiederholt vor. Di steht auf den Frachtbriefen „Durchfracht nach der Schweiz“. Kommen solche Güter hier an, dann ist die Sache nicht einfach zu erledigen und es dauert oft mehrere Wochen, bis die deutsche Poststelle in Konstanz die Formalitäten erledigt hat. Eine Hamburger Speditionsfirma machte vor einiger Zeit diesen Fehler. Drei Wochen hat die Einrenkung gedauert, bis die Ware frei war. . . . Aber auch deutsche Amtsstellen wissen nicht, daß Konstanz nicht in der Schweiz liegt. Eine Berliner Firma machte Vererbung hierher und holte für die Lieferung nach Konstanz Ausfuhrerlaubnis ein, die auch erteilt wurde: in Berlin. Ausfuhrpapiere wurden angefertigt. Der Berliner Speditioneur verfrachtete nach „Konstanz (Schweiz)“. Der Ausfuhrzoll betrug etwas über 5 Frank. Und auf Grund der Ausfuhrpapiere usw. nach „Konstanz (Schweiz)“ nahm das Zollamt in Berlin den Ausfuhrzoll in Empfang. Mindestens ein Duzend Privat- und Reichsbeamte wußten in diesem Falle nicht, wo Konstanz liegt. Die Bezahlung des hohen Zolles wurde hier natürlich verweigert, weil Konstanz eben immer noch in Deutschland liegt. Weil aber die Papiere für das Ausland lauten, weil Ausfuhrerlaubnis erteilt ist, weil der Zoll von über 200 Mark in Berlin bezahlt ist usw., kann man sich denken, was für ein Apparat von hier aus aufgemendet werden muß, um die Sache wieder einzurenten. Unter anderem muß jedenfalls von hier aus den Berliner Stellen bewiesen werden, warum Konstanz nicht in der Schweiz liegt, wo doch die Papiere der Sendung für die Schweiz lauten und das Berliner Zollamt den Zoll fastiert hat. Das samt wochenlang dauern; über zwei Wochen sind schon verstrichen. . . . Auch in Bantem Norddeutschlands ist es schon vorgekommen, daß bei Geldüberweisungen auf Banken von Konstanz erst die Ausfüllung von Papieren, Kapitalflucht betreffend, verlangt wurde. — Allen die mit der Grenzgeographie des Reiches nicht recht Bescheid wissen, sei gesagt, daß Deutschland durch den Versailler „Frieden“ im Süden des Reiches keine Zonen verloren hat. Nur Frankreich hatte einmal die Idee, die Schweizerische Ede, die bei Basel in das Land der Grand Nation einpringt, von der Schweiz einzunehmen und dafür der Schweiz Konstanz anzubieten. Ueber die Idee hinaus ist das Projekt aber nicht gekommen.

Konstanz, 24. Febr. Am 4. März findet eine außerordentliche Kreisversammlung in Radolfzell statt, in welcher die Ausschreibung der Kreiswege aus der Unterhaltungsjorge des Kreises behandelt wird. Da der Staatszuschuß für das Straßennetzen in nennenswertem Umfang nicht erhöht wird, müssen entweder die Kreiswege mit Ende des Monats März ausfallen, oder der Kreis muß den Gemeinden den gesamten Unterhaltungsaufwand aufrechnen, was einer Verdoppelung der bisherigen Beiträge gleichkommt. — Der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule in Salem wurde ein außerordentlicher Beitrag von 16 000 M. bewilligt, ferner dem Ausschuss zur Erhaltung des deutschen Kriegerdenkmals Danosdorf (Schweiz) in Berlin ein Beitrag von 500 Mark. — Das 50-jährige Bestehen der landwirtschaftlichen Kreiswinterschule in Weiskirch wird durch einen Festakt gefeiert.

Konstanz, 27. Februar. Was den deutschen Maßnahmen gegen Grenzverletzungen nicht gelang, ist der schweizerischen Grenzperre besser gelungen. Die Schmuggler usw. Fälle haben nachgelassen. Im November wurden von den Konstanz Gerichten rund eine Million Geldstrafen ausgesprochen wegen allerlei Grenzübertrernungen. Die schweizerische Sperte erfolgte im Dezember. Im Dezember und Januar betragen die ausgesprochenen Geldstrafen zusammen nur annähernd 900 000 Mark.

Familien-Nachrichten.

Musik aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 19. Febr.: Ruth Maria Sofie, Vater Jakob Bogat, Schuhmacher. — 22. Febr.: Walter Adolf, Vater Franz G. A. Stadtbauinspektor. — 23. Febr.: Walter Adolf, Vater Adolf Schumacher, Straßenbahnkassierer. — 24. Febr.: Erich Wilhelm Gottlieb, Vater Emil Winter, Kaufmann; Karl Friedrich, Vater Wilh. Schumann, Maurer; Franz, Vater Josef Klein, Metzger; Josef, Vater Eberhard Graf, Bildhauer. — 25. Febr.: Leo Westphal von Hamburg, Kreis hier, mit Clara Adernann Witwe, von Buir. — 25. Febr.: Rud. Haberte, von Maulbronn, Posthilfskassierer hier, mit Emilie Adele von St. Georgen; Fritz Mannheim von Salsach, Kaufmann hier, mit Luise Steinhilber von St. Georgen, wohnhaft in Ettlingen; Wilh. Eberhard von Weizen, Kaufmann hier, mit Anna Streckfuß von hier; Georg Ball von Nischbach, Schneider hier, mit Emilie Augustin von Bamberg; Karl Reichert von Malsch, Schreiner hier, mit Victoria Hermann von Malsch; Max Kronstein von Basel, Chemiker hier, mit Charlotte Sandauer von Charlottenburg.

Todesfälle. 25. Febr.: Maria Waler, 68 Jahre alt, Witwe von Jos. Waler, Kaufmann; Julius Weinspach, 22 Jahre alt, ledig, Maschinenkassierer; Ferd. Zell, Chemiker, Postzeitungsmeister; Rosa Müller, 58 Jahre alt, Ehefrau von Michael Müller, Straßenbahnkassierer. — 26. Febr.: Rudolphe Oppenheimer, 70 Jahre alt, Witwe von Max Oppenheimer, Kaufmann.

Verdingungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, 28. Febr., 12 Uhr: Rudolphe Oppenheimer, Kaufm.-Witwe, Mathystraße 19 (Feuerbestattung); 2 Uhr: Julius Weinspach, Schlosser, Werdstraße 44.

Schutz vor Ansteckung

besonders bei Grippegefahr durch

Formamint

Das ärztliche Werkblatt „Verhaltensmaßregeln bei Grippe“ auf Wunsch kostenfrei durch Bauer & Cie., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 231

Mathol LIKORE MÜNCHEN WEINBRAND

Kastnachts-Marzipan.

In keinem Lande Europas haben sich alte Bräuche mit solcher Fälschung erhalten wie in Spanien. Aus dem allerfrühesten Mittelalter stammt die Sitte, am Abend vor Micheltage Marzipan zu essen. Man vertilgt an diesem Abend ungläubliche Mengen Ledereien, Feigenbrot, Nüsse, Knausmandeln und Pinienterze, in deren Kanonierung die Spanier Meister sind. Das spanische Marzipan heißt Turon. Man fabriziert viele Sorten, doch sind die aus Toledo, Saragossa, Sevilla und Giron besonders geschätzt. Das Marzipan von Toledo wird in runden Pappschachteln verkauft und hat gewöhnlich die Form irgendeines Fisches, um dadurch schon die kommende Fastenzeit anzudeuten. Die Oberfläche dieses Marzipans ist hellbraun und knusprig und wird mit Zuckerkugeln, Früchten, bunten Krahnenblümchen und Goldschmuck verziert. Es gibt Schachteln von einem halben bis zu zehn Pfund Gewicht, wofür man 22 bis 100 Pesetas zahlen muß. Das Marzipan von Saragossa heißt todos frutos, weil in den Teig, der weicher und süßer als der toledanische ist, allerlei gut zubereitete Früchte und Stücke Zitronats eingebaden sind. Das Marzipan von Saragossa ist so weich, daß es sich in keine Form bringen läßt. Aus diesem Grunde wird es in kleinen irdenen Schüsseln oder in Dosen mit Pergamentpapier in den Handel gebracht, ähnlich wie bei uns die Gänseleberpaste. Eine besonders geschätzte Art ist das todos citrus, ein sehr herbes Marzipan, in das Zitronen und Quittenstücke kommen. Das Marzipan von Sevilla verkauft man in Holzschachteln; es zeichnet sich durch einen weichen, mit Maraschino oder Rosenessenz verfeinerten Zuckerguß aus. Die Stadt Giron, ein Provinzort, das weiter keine Vorzüge aufweisen kann, fertigt sein Marzipan aus Haselnüssen. Es ist das weichste aller Marzipane, eigentlich ein sehr weicher gelber Brei, der in Spalnkörben von einem Pfund Gewicht in die Welt geschickt wird. Es gibt fernerhin noch eine Auswahl von Marzipanen, die man nach den hauptsächlich beigewendeten Ingredienzien und Füllungen bezeichnet, wie Zimt, Zitronen, Mandeln, Rosen, Orangen, Weinbeeren, Pinien- und Birnenmarzipan. Alle diese letztgenannten Sorten, deren Herstellung namentlich in einigen Konfitürenfabriken Madrids vor sich geht, in der Form von Igelsternen angefertigt und zu verschiedenen Preisen verkauft. Das Marzipan ist in Spanien nicht billig; als neuestes gibt das Maulbeermarzipan. Mit Ausnahme desjenigen aus Toledo, das in Dosen geboten wird, zeichnen sich die übrigen spanischen Marzipane durch leichte Verderblichkeit aus. Deshalb wird ein Teil von ihnen nur im Winter angefertigt; im Sommer bekommt man höchstens in Madrid und Toledo Marzipan, da bei dem heißen Klima die Ware bei einem Transport verderben würde. Aus diesem Grunde ist es auch nicht möglich, daß ein Versand des spanischen Marzipans, etwa des berühmten Haselnußmarzipans aus Giron, ins Ausland stattfinden kann. Abgesehen davon, daß unsere kalte Luft denartige Extraktstoffe verbieten würde — denn wir hätten für ein Pfund eines spanischen Marzipan mit Transportkosten und allen Zollauschlägen etwa zweitausend Mark zu zahlen.

Masterade.

Eine Karnevalsgeächichte von Käthe Lubowski.

Wie des öfteren in letzter Zeit geschah es auch heute, daß Sybille Reichert nicht derselben Ansicht mit ihrem Verlobten sein konnte. „Nun, ich nicht mehr, Felix“, hat sie ihn leise, „daß ich mit dir auf dies Karnevalsfest gehen soll. Du weißt genau, wie veracht ich diese Masterade ist. Was hat sie nur für einen Zweck?“

Ein seltsames Lächeln glitt über das Gesicht des Mannes, der nach langem Kampf endlich das spröde, stolze Mädchen, die Beherrin großer Reichtümer, erobert hatte.

„Schilt mir nicht auf die Maskierung“, lachte er gutgelaunt. „Betrachte vielmehr, daß sie zu Zeiten absolut nötig ist.“

Ihre dunklen Augen — übrigens das einzig Schöne in dem allzu energiegelassen, scharf geschnittenen Gesicht — blitzten ihn an.

„Wenn ich nicht genau wüßte, daß du es anders meinst und ...“

„Dann?“ fragte er scherzend und zog ihre Rechte an die Lippen.

„Lassen wir das Thema doch“, meinte sie.

„Nein“, beharrte er, „denn ... ich muß anwesend sein.“

„Weshalb?“

„Aus Klugheit, Liebste. Du weißt genau, daß ich als juristischer Berater des Gallegers von ihm abhängig bin. Später ...“

„Später“, wiederholte sie fast träumerisch, „ja, dann machst du dich frei.“

„Das ersehnte er auch für die Zukunft. Sobald er der Gatte des reichen Mädchens geworden, sollte der Forderung ausbleiben. Das war längst beschlossen. Er hielt es aber für unklug, ihr diesen Wunsch schon jetzt zu offenbaren. Sie selbst mußte ihn darum bitten. Scheinbar ihr zustimmend, er die ihm längst verhasste Tätigkeit aufzugeben, um sich einzig der Verwaltung ihres großen Vermögens, über das sie als Witwe frei verfügen konnte, zu widmen. — Höchstlich schmeigte sie sich an ihn.“

„Dürfte er ihr eingestehen, daß er sich unendlich erleichtert fühlte, wenn sie fernbleiben wollte? — Doch er noch einmal eine ungestörte Nacht schlafen zu können, haben mußte?“ — Nur einmal noch der unangenehme wiederholte, daß es ihre Vermögenslosigkeit gewesen, die sie trennen mußte. Einmal nur noch ... Ah, wenn die stolze Sybille nur erst seinen Namen trug ...

„Ob ich es gern hätte?“ fragte er dagegen und meinte genau zu wissen, daß sie um keinen Preis ihren Widerwillen gegen diese Feste abgeben würde. „Wie ein kleiner Junge hätte ich dein „ja“ begehrt.“

Doch lassen wir jetzt wirklich diese Sache. Ich werde dir ein famoseres Buch besorgen, damit du dich an dem Festabend nicht allzu sehr über die Vermummungsgelächter der sieben Nachbarn grämst.“

„Sie nickte ihm zu, als wisse sie ihm dafür Dank. Er hatte es nicht gemerkt, daß in ihren Augen ein Leuchten lag.“

Eine Erzählung aus kalten Tagen.

Von Wegenwart.

„Und wie bist du über die Kälte hinweggekommen?“ fragte ihn seinen Freund, den Schriftsteller Fabian Hinrichsen, den ich auf der Straße traf und von dem ich wußte, daß seine Bude nach Osten auf einen freien Platz ging und daß seine Kofeln längst verheizt waren.

„Schließlich kannst du dich doch nicht Tag und Nacht in Kaffeeshauern herumdrücken.“

„Dazu ist der Kaffee freilich zu teuer geworden.“ bestätigte er ohne Bedrücktheit. „Im übrigen verfiere ich dir, daß ich letzten eine bessere Schaffungsperiode hatte, als während der letzten Wochen.“

„Du habest mir sogar einen neuen Wintermantel kaufen können.“

„Donnerwetter! Anseiner denkt höchstens daran, von seinem Verdienst sich eine Fuhr Holz und Torf kommen zu lassen, um die letzten paar Kofeln zu strecken, und du sprichst von Luxusanschaffungen ...“

„Luxus, ein neuer Mantel?“

„Ein neuer Mantel, in der Tat. Bisher gingst du gemundet.“

„Ich hoffe, mein Lieber, jetzt überhaupt aus dem größten heraus zu sein und mir einige Bequemlichkeiten leisten zu können.“

„Knallproh! Dann würde ich mal zu allererst für Erwerbung einer Buddel Rum oder Weinbrand pfändieren, damit du einen Galt anständig aufnehmen kannst, der sich bei dem Nordpolwetter zu dir bezieht. Ein feiner Grog ist noch immer die beste Zentralheizung.“

„Ich nehme keine Gäste auf ...“

„Manu? Das sagst du mir, der soeben einen halben Taler verdien hat, um dich in deinem ausgefallenen Weltwinkel aufzuhalten?“ Ich brauche nämlich dringend dein philosophisches Wörterbuch.“

„Mach dir deine Lebensweisheit selber, — ich muß zur Bahn.“

„Du willst verreisen?“

„Ich reise täglich.“

„Ja wie denn? Hast du deinen Beruf an den Nagel gehängt? Deine Ideale geopfert? Bist als Handlungsreisender unterge-

wie es oft aus den Frauenherzen brennt, wenn sie dem Geliebten — auch wider eigenes Fühlen — einen Wunsch erfüllen.

„Sie kommen sehr spät, gnädiges Fräulein“, bedauerte die Inhaberin des Ateliers, als Sybille Reichert am nächsten Tage eine recht eigenartige Maske und ein vornehmnes Kostüm verlangte. „Es ist gar nichts besonderes mehr da.“ In diesem Augenblick brachte jemand eine umfangreiche Schachtel herein.

„Ah, bitte, hier schickt Fräulein von Treslow den entliehenen Maskenanzug zurück. Es steht erst jetzt fest, daß sie wegen ihrer Grippe nicht an dem Fest teilnehmen kann.“

Sybille mußte lachen. War das ein Zufall? — Da fandte die ehemalige Freundin Irene, die sich plötzlich von ihr zurückgezogen hatte, ein Kostüm wieder, das ihr, die genau die nämliche Figur haben sollte, also vorzüglich passen mußte. Die Gesichtszüge freilich waren grundverschieden. Irene galt als das schönste und feinste Mädchen, während sie ... Diesmal gewann die alte Wahrheit keine Bitterkeit über sie. Sie war glücklich, weil sie sich zu diesem Opfer für den Geliebten überwinden hatte und freute sich wie ein Kind auf den Augenblick der Demaskierung. Denn nicht früher durfte Felix ihr Geheimnis erfahren ...

Felix Ferner hatte für sich den Anzug eines Kaufmanns gewählt, zu dem ihm Sybille auf deren vornehmen Geschmack er etwas gab, lebhaft zugeredet hatte. Er betonte auch wirklich das Kühne und Gesandmeide seiner hochgewachsenen Gestalt vorteilhaft. Die Gewißheit, daß ihm die bewunderten Blicke der Frauen folgten, hob am Festabend noch keine ohnehin vorzügliche Laune. Sobald er die zierliche Figur der Sementkönigin erblickte, fürzte er auf sie zu und zog die Leberstiche mit sich in eine der zahlreichen Nischen. Seine Stimme klang vor verhaltenem Lachen.

„Endlich, Irene ... liebe, süße, schöne Irene ...“

„Wie erheitert sie sein mußte ... daß sie so stumm blieb ...“

Mit tiefgebeugtem Kopf lauschte sie seinen Worten ...

Es war, als sprangen alle Siegel!

„Wie habe ich mich nach Ihnen gefühlt, Irene. Denn Sie wissen es ... Meine Liebe gehört Ihnen, wird Ihnen ewig gehören ...“

Zu dumm, daß ihn in diesem Augenblick die Hausfrau, die sein Kostüm erfragt hatte, um etwas hat, das ihn der Angebeteten für ein Weibchen entzog.

„Als er zurückkehrte, war ihr Platz leer. So viel er auch suchen und nach ihr forschen mochte ... sie blieb vermisst!“

Das Fest war ihm gründlich verdorben. Als der Erste stahl er sich fort.

Am nächsten Tage, gerade als er im Begriff stand, zu seiner Braut zu gehen, um ihr zu sagen, wie tödlich langweilig es ohne sie gewesen, erhielt er ihren Brief:

Auf dem getriggen Karnevalsfest sah ich dich zum ersten Male ohne Maske ... denn ich schlüpfte, um dich zu erkennen, in das Kostüm deiner schwer erkrankten ... Geliebten Irene ...

Nachdem du deinen Charakter ungewollt vor mir demaskiert hast, sende ich dir nebenher eingeschrieben einen Teil deiner andern Maskerade als Ring, Briefe und Gaben zurück ...

Zu Grupens Rückkehr.

Grupen, der, wie schon gemeldet, am 24. Februar, abends nach dem Gerichtsgefängnis wieder zurückgeführt ist, hat den Beamten gegenüber jede Auskunft über die Beweggründe seiner Flucht und über seinen Aufenthalt während des 24. verweigert. Am 25. hat er dem Staatsanwalt gegenüber eine Erklärung abgegeben. Er behauptet, die Flucht nur unternommen zu haben, um den Behörden zu beweisen, daß er aus eigener Kraft seine Freiheit wiedergewinnen kann. Er habe, nachdem dieser Beweis ihm gegliedert sei, einen weiteren Beweis erbringen wollen, nämlich den, daß er sich vollkommen unschuldig fühle und sei deshalb im Gefühl seiner Unschuld wieder in das Gefängnis zurückgeführt. Auf die Frage, wie er wieder in den Gefängnisgefängnis gelangt wäre, erklärte er, daß er über die Mauer geklettert sei. Das wird aber als absolut unmöglich angesehen, trotz aller Vorhaltungen aber bleibt Grupen bei dieser Behauptung. Grupen wurde abends nach 7 1/2 Uhr unermüdet im Hofe des Gerichtsgebäudes angebrochen, der von einer hohen Mauer umgeben ist.

Man ist durch den Gang der Untersuchung zu der Ueberzeugung gekommen, daß Grupen nur zurückgeführt ist, weil in seinem Fluchtplan etwas nicht geklappt hat. Es ist als sicher auf Grund der Aussagen der beiden Fluchtkomplizen Grupens zu betrachten, daß der Plan der Flucht schon länger vorbereitet und daß als Zeitpunkt der Flucht ein früherer Tag bereits vorgeesehen war. An diesem Tage sollten in einem vereinbarten Werk d. Helfer mit Geld und Kleidern warten. Nun ist aus noch nicht bekannten Umständen die Flucht an dem ursprünglichen festgesetzten Termin nicht verflucht worden, und als schließlich Grupen mit seinen Komplizen die Flucht gelang und Grupen in das verabredete Versteck kam, fand er keine Helfer nicht vor. Er kam am Abend völlig verhungert ins Gefängnis zurück. Das Wählgang seines Planes hat; ihm richtig aufgeregt.

Am 26. wurde Grupen noch einmal ausführlich über seine Flucht vernommen. Er will sich am Freitag den ganzen Tag in einer Wohnung in Hirschberg aufgehalten haben, nicht aber in der Wohnung eines Gefängnisbeamten. Den Namen des betreffenden Wohnungsinhabers zu nennen, weigert er sich natürlich.

Daß die Flucht diesmal nicht gelungen ist, kommt offenbar daher, daß die Behörden alle Personen, bei welchen man wußte, daß sie mit Grupen in Verbindung stünden, sehr scharf beobachtet lieh. Seit Mitte Januar kämpfen, wie von zutändiger Seite mitgeteilt wird, Staatsanwaltschaft und Justizverwaltung gegen die Mächte, welche es sich zum Ziel gesetzt haben, Gruppen zu befreien. Die Selbstflucht Grupens ist das erste Ergebnis dieses Kampfes, wenn auch der Ausdruck selbst gelang.

Auf der Suche nach Helfershelfern.

Eine unangenehme Ueberraschung erwartete ihn bei seiner Rückkehr, denn am 24. waren die Proq hatten vom Reichsgericht in Leipzig

trochen? Dann versteh ich allerdings die Aufbesserung deiner Verhältnisse ...

„Nichts habe ich geopfert!“ fuhr Hinrichsen mich an. „Nur erlebe ich den ersten menschenwürdigen Winter, indem ich nicht mehr auf meinen Gesteller von Stube angewiesen bin. Ich bin ein Mensch mit Tropenschnulch; ich gebehe nur in Treibhausstemperatur. Die Phantastie getriert mir, sobald das Thermometer weniger als 15 Grad plus zeigt. Wenn man nur ausgerechnet durch seine Phantastie sein Brot verdienen soll ...“

— „wergeln Mark der Laib“, warf ich ein.

— „So scheidet für eine Natur wie mich ein Viertel bis ein Drittel des Jahres für die Produktion glatt aus. Deswegen war ich von je ein Hungerleider; denn ich besah noch nie ein wahrhaft gut geheiztes Zimmer.“

„Und was hat sich daran geändert?“

„Ich sagte dir schon: ich reise täglich ...“

„An die Riviera? Auf Fingeln deiner im neuen Mantel aufgefangenen Phantastie?“

Hinrichsen schüttelte wehmütig das Dächterhaupt. „Nur zwischen Potsdam und Berlin auf der Stadtbahn — immer hin und her, immer her und hin. Es liegt ein eigentümlich stimmungswedender Rhythmus in dieser Gleichmäßigkeit.“

„Diot!“ rief ich.

Er war nicht beleidigt. „Aus dir spricht nur der Reid“, erwiderte er sanft. „Aber ich bin kein Selbstling, ich veratte dir mein System, denn du hast ja auch eine blaugeforene Nase. Die Stadtbahn ist geheizt, überraschend warm sogar, selbst in eiskalten Tagen. Man ist zeitig auf dem Bahnhofs, kann einen Arbeitsplatz aussuchen. Ueberfüllung tritt nur in gewissen Stunden ein, die ich vermeide, um zwischenbüch im Wartesaal zu speisen. Alle Mitfahrenden sind wortfarg; kurz und gut, niemand fiort meine Gedanken, die ich mit der Füllfeder unterwegs in aller Behaglichkeit zu Papier bringe.“

„Aber Mensch, bei den ungeheuerlichen Fahrpreisen ...“

„Bier Mark dreißig“, lächelte er.

„Mal zehn — wenn du den ganzen Tag hin- und hergehst, wie du sagst —, macht dreißig. Dafür hast du anderthalb Zentner Kohlen, mit denen du mindestens eine Woche reichst, auch wenn du deinen Ofen mädest wie eine Rudelgans.“

Er sah mich unschuldig an. „Du darfst schon glauben; ich zahle nur vier Mark und dreißig Pfennige den ganzen Tag. Ich bleibe ja doch im Zug, den ganzen Tag im gleichen Zug. Morgens knipst der Beamte meine Fahrkarte, abends nimmt er sie mir ab. Zwischen durch kümmert sich der Eisenbahnstusist um mindestens um meine unscheinbare Person. Ich schneide keine Fenstergurte ab, rige keine Buchstaben in die Bänke, werfe kein Stullenpapier ins Abteil, bin ein musterhafter Fahrgast und habe immer ein Billet vorzuweisen, falls Kontrolle kommt: also was will man?“

Nur daß ich an jedem Endpunkt der Fahrt auszu steigen ... Mein Gott, Gehirnarbeiter sind eben zerstreute Menschen ...“

Menettwalzer.

Mußt durchfährt des Körpers heißes Beben, Nach leuchtendem Lakt gehn Plante wir an Plante, Du gibst mir zärtlich deine Hand, die ich sanfte, Wenn wir g. lassen unsre Füße heben;

Und stehn uns gegenüber nun und schweben Nach rechts und links, ein launischer Gedanke, Aus Fiehn und Nähern wird ein bunt' Geranke, So innigem Werben müßt du dich ergeb'n.

Da aber sprüht des Wäzlers heller Klang Vom Geigenstrich die Wände auf und nieder, Nichts, was die Enge kühler Formen lennt.

Ich halt' dich fest am Herzen — Gott sei Dank! — Wir drehn bewegt im Taumel junger Glieder, Bis uns von neuem strenges Schreiten trennt.

Walt her Lenk.

Mord auf dem Sants.

RTS. Bern, 27. Febr. Der Hüter des Bergwirtschauses und des Observatoriums auf dem 2500 Meter hohen Sants in den Appenzeller Alpen ist samt seiner Frau ermordet worden. Die telephonische und telegraphische Verbindung funktionierte schon mehrere Tage nicht mehr. Man hat dies aber auf die fallenden Schneemassen zurückgeführt. Einzelheiten fehlen noch.

Die Luftschiffkatastrophe in Amerika.

Paris, 22. Februar. Ueber die Katastrophe, die das amerikanische Luftschiff „Roma“ vernichtete und 36 Menschen das Leben kostete, bringen die Pariser Zeitungen lange Berichte. Das Luftschiff „Roma“ war für die Vereinigten Staaten gebaut worden. Es war das größte Luftschiff dieses Typs. Nach den Abbildungen der Blätter war es von den Zerpelin-Luftschiffen erheblich verschieden. Die Militärverwaltung erwartete große Leistungen von der neuen Konstruktion. Die ersten Versuche waren nicht befriedigend. Bei der ersten Ausfahrt aus Washington erlitt die „Roma“ Beschädigungen. Dann mußten die italienischen Motoren durch andere Maschinen amerikanischer Konstruktion ersetzt werden. Endlich wurde an Stelle des Heliumgases, das Sicherheit vor Explosionen bieten sollte, aus unbekanntem Gründen gewöhnliches Gas zur Füllung verwendet. Dies war die Ursache des Unglücks. Am Samstag war die Füllung vollendet und die neuen Motoren eingebaut. Alles war für die Probefahrt fertig. Am Dienstag nachmittag sollte zum erstenmal die verbesserte „Roma“ bei Newport-News in Virginia auf einem kurzen Flug ausprobiert werden. Am 21.0 Uhr passierte das Luftschiff das Militärübungslager von Longley in geringer Höhe von 20 Metern und die Fahrt war schnell. Die „Roma“ verlor die aufstrebende, ein ein Netz aufzustellen, dabei muß das Luftschiff mit einem Leitungsstrahl in Berührung gekommen sein, der das Gas zur Explosion brachte. Die Zuschauer sahen, daß eine kleine Flamme aufblühte, der ein dichter Rauch folgte. Die „Roma“ neigte sich zur Erde und sank mit großer Schnelligkeit. Als sie den Dächern der Baracken nahe war, sprangen mehrere Mann aus der Gondel, einige hatten Fallschirme, andere sprangen aus Angst, ihr Leben zu verlieren, ohne Sicherheit zur Erde. Von denen, die auf dem Schiffe blieben sind die meisten verbrannt, einige kamen mit Verletzungen davon. Das Luftschiff fiel wie ein brennendes Riesenfackel zur Erde u. stiedte die Holzhäuser in Brand. Es war zuerst nicht möglich, Rettungsversuche zu unternehmen, da es der Rettungsmannschaft unmöglich war, sich dem Brandherd zu nähern. Von den 43 Mann, die die Besatzung bildeten, sind nur acht am Leben geblieben, aber auch diese sind schwer verwundet. Der erste, der das Bewußtsein wiedererlangte, war der Sergeant Veal. Er sagte, daß die „Roma“ dadurch explodierte, daß sie mit einem elektrischen Draht in Berührung kam. Der Führer der „Roma“, Dale-Maybree, ist tot. Der Maschinist Reed ist unter den Ueberlebenden. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die „Roma“ ist ein brennender Trümmerhaufen, dem sich niemand nähern kann. Das Luftschiff war 137 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 27 Metern. Sie war mit sechs Motoren von 400 Pferdekraften ausgestattet. Ihre Schnelligkeit betrug bei einer Versuchsfahrt 100 Kilometer in der Stunde.

Reichsminister Dr. Wirth hat an den amerikanischen Geschäftsträger folgendes Telegramm gerichtet: „Mit tiefer Anteilnahme habe ich aus Zeitungsmeldungen erinommen, daß das amerikanische Militärluftschiff „Roma“ beim Ueberfliegen des Hampton Roads-Kanals explodiert und mit der Besatzung niedergestürzt ist. Zahlreiche Menschenleben sollen zu beklagen sein. Ich darf Sie bitten, hochverehrter Herr Drefel, den Hinterbliebenen der Verunglückten und der Regierung der Vereinigten Staaten die herzlichste Anteilnahme der deutschen Regierung übermitteln zu wollen.“

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

28. Februar

Handelszeitung der Badischen Presse.

Nr. 99

New-York, den 27. Februar.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß 0,43%, am 25. 2. = 0,44%
Höchster Kurs 0,45 am 25. 2. = 0,45
Niedrigster Kurs 0,43 am 25. 2. = 0,43
Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von
229,25 Mark
am 23. 2. = 216,54 Mk.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktlage hat sich im ganzen gegenüber der Vorwoche gebessert. Infolge der günstigen Witterung konnten Wiedereinstellungen im Baugewerbe vorgenommen werden. Entsprechend ist die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gesunken. Sie belief sich am Ende der Berichtswoche auf 2240. In der Landwirtschaft macht sich der Einfluß der vorrückenden Jahreszeit bereits in einer gegenüber der ruhigen Vorwoche gesteigerten Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften bemerkbar. Die Metall- und Maschinenindustrie hat Bedarf an älteren Eisenarbeitern, Schlossern, Formern und sonstigen Spezialarbeitern; an einigen Plätzen ist allerdings auch ein Ueberangebot solcher Arbeitskräfte zu beobachten. Die Uhrenindustrie des Schwarzwaldes arbeitet weiterhin flott. Auch die Schuhwarenindustrie zeigt sich sehr aufnahmefähig. Recht gut beschäftigt ist das Spinnstoffgewerbe. Die günstige Arbeitsmarktlage im Holz- und Schnitstoffgewerbe war weiterhin zu beobachten. Möbelschreiner werden immer noch gesucht. Die Bruchwarenindustrie weist Nachfrage nach Zigarren- und Wickelmachern auf. Das Bekleidungs-gewerbe ist gut beschäftigt. Schneider, besonders Großschneider, sind gesucht. Daggen läßt die Arbeitsmarktlage des Nahrungsmittelgewerbes nach wie vor sehr zu wünschen übrig. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung kann das Baugewerbe seine durch die Frostperiode unterbrochenen Arbeiten allenthalben wieder aufnehmen. Lebhaftige Nachfrage nach Bauhandwerkern tritt bereits wieder hervor.

Gute kaufmännische Kräfte sind gesucht; die Nachfrage nach Stenotypistinnen kann da und dort nicht befriedigt werden. Der Arbeitsmarkt der Hausangestellten zeigt das längstgewohnte Bild. Im Gastwirts-gewerbe ist Bedarf an tüchtigen Zimmermädchen für Saisonstellen und an gelerntem und ungelertem Küchenpersonal.

Industrie und Handel.

n. Pfälzische Hypothekbank in Ludwigshafen. Die Gesellschaft beruft am 14. März ihre ordentliche Generalversammlung ein zur Erledigung der Regularien.

n. G. Großschmiederei Mannheim. Der Gesellschaft ist die Genehmigung zur Ausgabe von 100 Millionen 5proz. Schuldscheinen erteilt worden. (Eig. Drahtbericht.)

n. Fortschrittsverein Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Das Werk Hürtlingen soll ausgebaut werden, indem drei weitere Drehöfen in einem neu zu erbauenden Diensthaus neben den vorhandenen Öfen aufgestellt werden sollen.

n. Eisenwerke und Maschinenfabrik J. Roth u. G. in Ludwigshafen. Die Gesellschaft schlägt die Erhöhung ihres jetzt 0,8 Millionen betragenden Aktienkapitals vor und beantragt Erweiterung des Aufsichtsrates sowie die Zulassung der Aktien zur Frankfurter Börse. (Eig. Drahtb.)

n. Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisenwerke Koeder u. G. in Darmstadt. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 18. März einberufenen 3. ordentlichen Generalversammlung die Verteilung von 15 Prozent Dividende und 10 Prozent Bonus (i. V. 15 Prozent Dividende) vor.

n. Landwirtschaftlicher Konsumverein Altmannsdorf a. B. Der seit 35 Jahren bestehende Verein kann das verfloßene Geschäftsjahr als das bisher beste bezeichnen. Die Gesamteinnahmen betragen 531 631 M., die Gesamtausgaben 528 040 M. Inventarwert und Warenvorrat betragen sich auf 53 956 M. In Altia besitzt der Verein 67 434,95 M., an Pajissa 60 988,31 M. Es bleibt ein Reingewinn von 6446,64 M., der dem Reservefonds zugeschrieben wird. Der Mitgliederstand beträgt zurzeit 270.

n. Baumwollspinnerei Erlangen. Der Aufsichtsrat beantragt bei der am 31. März stattfindenden Generalversammlung neben der Verteilung einer Dividende von 20 Proz. auf das erhöhte Aktienkapital eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals um 6 Millionen M. auf 24 Mill. M. Die neuen Aktien sollen von befreundeter Seite übernommen und in Uebereinstimmung mit der Gesellschaft verwertet werden, wobei beabsichtigt ist, die von der letzten Kapitalerhöhung noch zur Verfügung stehenden 4,5 Mill. M. Aktien mit Dividende ab 1. Jan. 1922 den alten Aktionären im Verhältnis von 1:3 zum Kurse von 150 Proz. zum Bezug anzubieten.

n. Württembergische Notenbank. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 30. März einberufenen Generalversammlung für das Jahr 1921 die Verteilung von 4 Proz. Dividende vor.

n. Württembergische Baumwollspinnerei und Weberei bei Ehingen. Der Aufsichtsrat beschloß, die Ausschüttung von 30 Proz. Dividende in Vorschlag zu bringen, die Genußscheine sollen eine Verzinsung von 13 Proz. erhalten.

n. Ludwig Nessel u. G. für Porzellan- und Steingutfabrikation in Bonn. Die Generalversammlung wird 25 (i. V. 15) Prozent Dividende und 10 (wie im Vorjahre) Proz. Bonus vorgeschlagen. (Eig. Drahtbericht.)

n. Mechanische Weberei Fischer in Sandhofen. Der Aufsichtsrat beantragt Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von sechsprozentigen Stammaktien mit mehrjährigem Stimmrecht unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre um einen noch nicht genannten Betrag. (Ra.)

*

n. Frankfurter Abendbörse vom 27. Februar. Brüssel 2000, Holland 8800, London 1014 Paris 2100 Geld, Schwiz 4490, Italien 1190, New-York 229. Tendenz fest.

n. Mannheimer Effektenbörse vom 28. Febr. Die Börse verkehrte in fester Tendenz, und es stellten sich insbesondere Industrie-Aktien höher. Aktien zu 790 Prozent umgekehrt, ebenso Rhein-Elektra zu 585 Prozent, Dampfmaschinenfabrik Koblenz zu 820 Prozent, Dingler zu 700 Prozent, Mannheimer Gummi zu 750 Prozent und Freiburger Ziegelwerke zu 625 Prozent, ferner Zellstoff-Fabrik Waldhof zu 950 Prozent; nachbörstlich notierten Waldhof 970 bez. u. G. Von Versicherungsaaktien waren im Verkehr: Badische Assekuranz zu 2600 M. und Continentale zu 2000 M. pro Stück.

Marktberichte.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Hausbewegung der Vorwoche setzte sich an der Montagbörse fort. Das große Interesse, das man dem Markt entgegenbringt, drückt sich auch heute durch starken Besuch aus. Angesichts der hohen Preisforderungen wird aber jede Internierungslust, selbst die der Mühlen, erstickt und der Handel war vollständig ruhig. Man hörte Forderungen von 1240-1260 M. für Weizen, 975 M. für Roggen, 900-920 M. für Hafer, 1000-1020 M. für Gerste und 865 M. für Mixt-Mais; von Futtermitteln für Arie 610-625 M., für Viertreber 730-740 M., für Malzkeime 740 M. In Wehl lagen wieder Angebote aus Norddeutschland für Roggenmehl mit 1100-1125 M. ab norddeutsche Station, vor; für Weizenmehl wurden 900-925 M. pro 100 Kilo ab süddeutsche Mühle verlangt. Offiziell wurden pro 100 Kilo waggontreu Mannheim netto Raffee notiert: Weizen 1240-1250 M., Roggen 980-1000 M., Gerste 990 bis 1010 M., Hafer 900-915 M., amerikanisches Mais 840-850 M., indische Erbsen 1100-1200 M., Weihenhe 460-470 M., Preßstroh 160 M., gebundenes Stroh 160 M., Viertreber 675-690 M., Reis 1200 bis 1500 M. Tendenz fest.

n. Vieh- und Pferdemarkt in Durlach am 27. Februar. Zugetrieben wurden: 1 Ochse, 102 Kühe, 25 Kalbinnen, 36 Stück Jungvieh, 15 Kälber; verkauft wurden: 102 Kühe Ia. zu 13000-16000 M., 25 Kalbinnen Ia. 9000-12000 M., 36 Stück Jungvieh 6000-8000 M., 15 Kälber 1600-2300 M.; all's pro Stück. Die Zufuhren lagen in den Bezirken Eppingen, Bretten, Kallst, Durlach, Bruchsal und Karlsruhe. Die Abgabebiete waren Mittel- und Unterbaden und Pfalz.

n. Mannheimer Schlachtviehmarkt. Zum Schlachtviehmarkt am Montag wurden aufgetrieben: 230 Ochsen, 190 Bullen, 833 Kühe und Rinder, zusammen 1253 Stück Großvieh, 327 Kälber, 184 Schafe und 965 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht: für Ochsen a) 1450-1550 M., b) 1300-1400 M., c) 1150-1250 M., d) 900-1050 M., Bullen a) 1250-1350 M., b) 1100-1200 M., c) 900 bis 1050 M., Kühe und Rinder a) 1450-1550 M., b) 1300-1400 M., c) 1100-1250 M., d) 900-1000 M., e) 650-900 M.; Kälber a) 1700 bis 1800 M., c) 1600-1700 M., d) 1550-1600 M., e) 1450-1500 M.; Schafe a) 1000-1050 M., b) 900-950 M., c) 850-900 M., d) 750-850 M., e) 700-800 M.; Schweine a) 2100-2200 M., b) 2100-2150 M., c) 2000-2050 M., d) 1950-2000 M., e) 1900-1950 M., f) 1800-1900 M. Tendenz: mit Großvieh ruhig, nicht geräumt, mit Kälbern ruhig, langsam ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, bleibt Ueberflut, mit Schafen mittelmäßig, ausverkauft.

Wirtschaftspolitische.

Preiserhöhung für das Rohgewebe. Die Vereinigung Deutscher Schilfrohr- und Binseninteressenten erhöhte die Preise für Rohgewebe und Massen um 50 Prozent. Eine Rolle einfacher, ungeflechter Rohgewebe mit verzinsten Drähten in Größe von 20 cm kostet jetzt 61 Mark ab Werk. (Eigener Drahtbericht.)

Erhöhung der Preise für Grubenholz. Nach den zwischen dem Verein Deutscher Grubenholzhändler und dem Feuerschutzverband getroffenen Abkommen werden die Grubenholzpreise mit Wirkung vom

1. ds. Mts. ab auf 445 M. pro Festmeter frei Zeichenplatz erhöht. Von der 80 M. betragenden Erhöhung entfallen 55 M. auf die erhöhte Fracht und 25 M. auf die erhöhten Unkosten. (Eig. Drahtb.)

Kartoffelgroßhandel und „Angemessenheitspreise“. Man schreibt uns: Die auf Einladung der Zentralstelle für den Kartoffelhandel Berlin-Düsseldorf unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten Dr. Ernst Schade in Düsseldorf am 22. Februar tagende Verammlung der Kartoffelgroßhändler aus Rheinland und Westfalen beschloß einstimmig beim Reichsernährungsministerium die sofortige Aufhebung der auf Grund der Verfügung vom 21. November 1921 eingeführten prozentuellen Preisauschüsse und die sofortige Befreiung der sogenannten Angemessenheitspreise zu beantragen. Sie verlangt insbesondere Aufhebung aller Erzeugerpreise, weil unter diesen Bedingungen kein Zentner Kartoffeln zu haben ist. In der Entschließung wird weiter gesagt: Die Preisfestsetzungen tragen allein die Schuld an der herrschenden Kartoffelknappheit in den Verbrauchergebieten und besonders in dem Hauptverbrauchsgebiet Rheinland und Westfalen. Sollten die Preisfestsetzungen bestehen bleiben, so müssen sich die realen Firmen zum Geschäft zurückziehen.

Russische Flachproduktion 1921. Die „Pravda“ vom 11. Febr. gibt einen Überblick über den Stand der russischen Flachproduktion, die vor dem Weltkrieg nicht nur in der Lage war, den gesamten inländischen Markt zu befriedigen, sondern auch in hervorragendem Maße den Weltmarkt zu bedienen. Die Vorkriegsproduktion betrug auf 25 Millionen Rub jährlich geschätzt werden. 1914 ging sie auf 18 Millionen, 1916 auf 14 700 000 Rub, 1918 auf 10 511 000 Rub zurück. 1920 lag ein Rückgang auf 4 500 000 Rub vor. Erst 1921 legte wieder eine Erholung ein. Die Produktion wird mit 6 200 000 Rub angegeben. Da für 1922 die beplantete Fläche wieder die Größe von 1918 erreicht, darf mit einer bedeutend gesteigerten Ernte gerechnet werden.

Vom Valutamarkt.

(Schlußnotierungen.)

Paris, 27. Febr. Wechsel auf:	Wien	0/100	0/100	Tolland	427 25	417 00
Deutschland, 8 1/2%	New-York	1123	1089 50	Italien	56 75	67 50
Bukarest, 8 1/2%	Brüssel	95 25	94 75	Schwiz	219 75	213 50
Prag, 12 1/2%	London	49 31/48 24 1/2		Spanien	179	174 50

London, 27. Febr. Wechsel auf:	Holland	114 85	115 47	Deutschland	9 79 1/2	10 14
Paris, 8 1/2%	New-York	440	443 80	Wien	2 10	2 11
Belien, 8 1/2%	Brüssel	275 25	275 65	Bukarest	—	—
Schwiz, 12 1/2%	Italien	86 87	83 52			

Kopenhagen, 27. Febr. Wechsel auf:	Paris	43 10	43 70	Stockholm	127 08	126 50
London, 8 1/2%	Antwerpen	41 80	41 50	Kristiania	81 50	81 75
New-York, 8 1/2%	Zürich	45 00	45 50	Helsingfors	9 75	9 75
Hamburg, 8 1/2%	Amsterdam	183 75	182 75	Prag	8 55	8 55

Amsterdam, 27. Febr. Wechsel auf:	Wien	0 05 1/2	0 05 1/2	Brüssel	22 82 1/2	22 85
London, 8 1/2%	Kopenhagen	54 75	54 80	Madrid	—	—
Berlin, 8 1/2%	Stockholm	69 40	69 30	Italien	—	15 67 1/2
Paris, 8 1/2%	Kristiania	44 75	44 70			
Schwiz, 12 1/2%	New-York	282 75	281			

Stockholm, 27. Febr. Sichtwechsel auf:	Brüssel	32 50	32 75	Kristiania	64 50	64 50
London, 8 1/2%	Antwerpen	74 00	74 15	Washington	373 50	373 50
Berlin, 8 1/2%	Zürich	144 75	144 75	Helsingfors	7 64	7 64
Paris, 8 1/2%	Amsterdam	183 75	182 75	Prag	8 74	8 74

Kristiania, 27. Febr. Sichtwechsel auf:	New-York	580	582	Antwerpen	50 75	50 75
London, 8 1/2%	Amsterdam	225	225	Stockholm	158 10	158 10
Hamburg, 8 1/2%	Zürich	115 50	115 50	Kopenhagen	123 90	123 90
Paris, 8 1/2%	Helsingfors	12	12	Prag	—	11

Berliner Metallpreise vom 27. Februar.

Elektrolytkupfer	6570	Bankzins	14600-14700
Raffinadekupfer	6550-6130	Strahlzinn	—
Antimon	2089-2170	Strahlzinn	—
Hüttenzinn	2325-2375	Australzinn	14400-14500
reimelt Plattenzinn	1850-1900	Reinmetall	1480-1490
Hütten-Aluminium	9900	Antimon	2200-2300
Platin	—	Silber in Barren	4075-4100
Aluminium in Wals- oder Drahtbarren	10000	Oberschl. Zinn	2403

Hamburger Metallpreise vom 27. Februar.

Silber ca. 900 fein	Gold	Brief	bezahll	Weichblei, raffiniert	Gold	14700-14800
per 1 Monat	4125	4175	—	Banka Zinn	147	—
per 3 Monate	4125	4175	—	Banca Zinn	147	—
per 6 Monate	4125	4175	—	Zinn Draht-Minim. 90%	61 50	62 50
Zinkhütten prompt	3375	3400	—	Kupfer großbar	60 00	61 00
per 1 Monat	3375	3400	—	raffiniert	65	—
per 3 Monate	3375	3400	—	Wirebars	65	—
per 6 Monate	3375	3400	—	Quecksilber	—	—
Zink umgeschmolz.	2375	2400	2375-2500	Antimon	—	—
Weichblei ab Lager	2050	2100	—	Nickel	—	—
ab Hütte	2050	2100	—	Aluminium	—	—

Londoner Metallpreise vom 27. Februar.

Kupfer per Kassa	59 75	Blei niedrigster Preis	20 1/2
per 3 Monate	60 75	höchster Preis	20
per 6 Monate	61 50-65 50	Aluminium	120-126
Best Selected	61-63	Zinn niedrigster Preis	24 50
strong Heats	60	höchster Preis	24 50
Zinn per Kassa	147 75	Silber A	32 50-35 50
per 3 Monate	149 75	Antimon	38
Weichblei	—		

Färberei Schmitt reinigt und färbt in sachgemäßer Ausführung. Annahme-Stellen: Sämtliche Läden der Kragen-Wäscherei Schorpp.

Bekanntmachung

Die öffentliche Stellung der im Jahre 1922 planmäßig beizuzahlenden Schulverschreibungen der hiesigen Anstalten von 1886, 1889, 1896, 1897, 1900, 1902, 1903 und 1907 findet am **27. Februar 1922, vorm. 8 Uhr**, im großen Rathsaal statt. **Karlsruhe, den 27. Februar 1922.** Der Stadtrat. 2930

Reinigung der Wasserrohrstränge.

Vom Diensta. den 28. Februar ab bis Ende März wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge in den Straßen mittels des Durlacher Feres sowohl löslicher als auch nach vorneomm. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Entwürfen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht auszuweichen. 2794

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Stammholz-Bersteigerung.

Die Gemeinde Durrmersheim (Amt Durlach) versteigert in ihrem Dammwald am Montag, den 6. März ds. J., folgende Kubikmeter:

120 Eichen I. u. II. Kl. IV. u. V. Kl. u. 3,94 M. im abw.	
81 Buchen IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 0,56	
18 Eichen IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 0,82	
37 Eichen IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 0,71	
14 Kirschbäume IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 1,43	
12 Mahoeider IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 0,86	
3 Buchen IV. u. V. Kl. u. VI. Kl. u. 0,57	
1 Buche IV. Kl. u. 0,57	
1 Eiche III. Kl. u. 1,04	

Berner werden vorher außerhalb des Waldes versteigert:

7 Weiden von 1,86 im abwärts	
4 Birnbäume von 0,82	
2 Eichen von 0,42	
2 Buchen von 0,50	

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathhaus. **Durrmersheim, den 24. Februar 1922.** Der Gemeinderat. Schorpp.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unserer lieben Mutter **Karoline Graf Wwe.** sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus. B5065

Die trauernden Hinterbliebenen. Karlsruhe, den 27. Februar 1922. Bürklinstraße 1.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlthuernder Teilnahme an unserem schweren Verluste sprechen wir den herzlichsten Dank aus. B7632

Familie Ferdinand Slegmüller. Karlsruhe, 27. Febr. 1922.

Trauerbriefe u. Danksagungskarten

werden rasch und sauber angefertigt in der **Druckerei der „Bad. Presse“.**

Zihschäfte

werden noch angenommen. **Wer erfindet Waffenartikel?** (Nuo. lauch Ideen) an Pa. Ad. Sena, Cassel 820.

Amireisen

prima Qualität dinstelb. werden angefertigt nach bestem Verlangen, sowie **Erziehungs-, Zeichen-, Vorzeilangriffe** etc. für **Kinderwagen** empfiehlt R. Brandl, Arcustr. 7, Berl. 2274

Gold, Silber Platin-Gegenstände

alte und zerbroch. Uhren, Rührwerke, und Sprechapparate samt an hohem Preis A. Hüttner, Uhrmacher, Edel- und Neue Uhrenh. 1. 21

Gänselebern

werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 1987 H. Mäuser, Erbrunnenstr. 21, 2. St.

Gänselebern

werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. 16579 H. Mäuser, Arcustr. 20, 2. St.

Rich. Kittel

Uhren - Gold- und Silberwaren - Uhrmacher - Am Stadgarten 1

moderne Zimmer-Uhren - Haus-Uhren Beschaffung ohne Kaufzwang. Reparatur-Werkstätte. Reparatur-Werkstätte. Haus-Uhren. Grosses Lager am Platze. Telefon 2340.

Partie-Haus

2 Durlacher Allee 2
Eleg. Damenstiefel A 98 bis 198
Eleg. Damen-Halbschuhe A 94 bis 148
Herrenstiefel A 130 bis 235
Kinderschuhe von A 29 an.
Anzüge, Hosen, Joppen zu sehr billigen Preisen bei B794
L. Brand.

Schuhwaren

große Auswahl offeriert billig
J. Silberman
80 Kriegsstr. 80.

Gebrauchte Wein- und Branntwein-Flaschen

kauft A156
jedes Quantum und bittet um Angebot
Hermann Schuler, Spezialhaus für bad. Edelbranntw., Karlsruhe, Ruppurrerstr. 34, Tel. 3304.

Säcke aus Jute und Papiergewebe

für alle Zwecke taugt und verkauft
A. Holles (Schellstr. 17. 24568
Telephon 4316.

Der Mann von der Strafe.

Roman von Paul Oskar Höcker.
(2. Fortsetzung.)

Zwischen hatte schon Gitta in ihrem freudigen Schreck die Serviette fallen lassen und war auf ihren Verlobten zugeeilt. „Ich wachte es ja, ich wachte es ja, daß Du kommst! Ach Uli!“ Und mit einem gewandten Schwung dreht sie sich ins Empfangszimmer und lacht einander hinter der breiten Hügelgürtel in die Arme. Der Eintritt des verspäteten Gastes, Gittas Anfassers, das schließliche Verschwinden der beiden — vor allem aber die verdächtige Miene von Rees, der Gittas Serviette wie einen Talisman festhaltend, verlassen an seinem Tischplatz stand, — hatte allgemeines Aufsehen und allgemeine heitere Teilnahme hervorgerufen. Als Gitta am Arm von Uli wiederaufstand und um die Tafel herumschritt, damit ihre Verlobter zunächst das junge Paar und den Vater begrüßte, schob sich die ganze Gesellschaft und klaffte Beifall. Die Mehrzahl war eingeweiht — die fremden Gäste erhielten Befcheid durch ihre Pfaffen. Alles freute sich über das Glück der Wiedersehensfreude, das den jungen Menschen vom Antlitz leuchtete.

Cornelis van Gorkum, der den Schwager um Haupteslänge überlegte, schüttelte ihm kräftig die Hand und winkte den „boy“ heran. „Sie müssen Gitta nun aber während der Tafel mit meinem Bruder Rees teilen, Herr v. Kleist; es läßt sich jetzt nicht mehr gut ändern.“ Rees machte eine höfliche Verbeugung gegen den Störenfried und zog ihn dann gleich mit sich fort, indem er die etwas widerstrebende Gitta an die andere Seite nahm. Das wirkte so komisch, daß wieder eine allgemeine Heiterkeit an der Tafel entstand. Und während der jungen Herren waren auch gegeneinander und scharf betonter Lebensmüdigkeit, aber die trotz aufgeworfenen Lippen Ulis und das überhöhte Gebäch von Rees sagte Olga deutlich genug: daß die Kampfahne in ihnen sich schon regten. Sie flüsterte darüber Cornelis etwas ins Ohr, der gerade das Setzglas zum Munde führte und sich vor Lachen verhielt. Hernach trank er Uli nach deutscher Sitte und bemühte sich, die abgekehrten Bewegungen des Kaffinokomments nachzuahmen. Uli, der sein rotes, lachendes, übermütiges Gesicht sah, witterte einen gewissen Spott und blieb gemessen, fast schweigend. Vergebens machte Gitta den Versuch, Uli für ein paar Augenblicke für sich zu haben. Sie wollte ihm nahelegen, sich mit Cornelis recht gut zu stellen; gleich nach Tisch sollte er die erste Gelegenheit dazu wahrnehmen. Aber Rees überwachte eifersüchtig jedes Wort von ihr. Und Uli, der so wie so schon mit einem ge-

heimen Vorurteil gegen die reichen Holländer hergekommen war, auch in einer Art Trotz die unzeitgemäße Leppigkeit der vom Bräutigam bestrittenen Hochzeitsfeier feststellte, schien gar nicht die Absicht zu haben, sich umzutun. Je weiter die Festtafel vordrängte, desto gereizter ward er gegen Rees. Gitta warf ihm ein paar mal ängstlich bittende Blicke zu.

Sobald die Tafel aufgehoben war und die Gesellschaft zum Kaffee, zu den Zigarren, den Zigaretten und Zigaretten in die beiden Empfangszimmer zurücktrat, belegte Uli seine Braut allein mit Beschlag. In der letzten Fensternische standen sie nun. Uli hielt Gittas beide Hände. Die Kellner, die mit den silbernen Brettern sich nähern wollten, prallten ordentlich zurück vor dem wütend abwehrenden Blicken des jungen Deutschen. Rees wagte sich auch nur bis auf zehn Schritte heran, dann blieb er unentschlossen stehen und drehte seine zierliche Zigarettenbox zwischen den Fingern.

Das junge Paar hatte sich unendlich viel zu berichten. Gitta erzählte aber das Allerhöchste dabei doch nicht. Wenn Uli auf die äußeren Verhältnisse zu sprechen kam, drängte Gitta gleich: nun müßte er mit zu Cornelis. Aber er konnte sich nicht von ihr trennen. Er war durch das Wiedersehen in einen atemlosen Taumel geraten. Ihre Schönheit ergriß ihn, ihre Stimme, diese weiche, melodische Stimme wab ihm wie in einem Schleier der Seligkeit, und die hitzige Eifersucht auf den aufdringlichen „boy“ machte ihn vollends unzurechnungsfähig. Sie kamen von Hunderten ins Tausendste. Erinnerungen, Hoffnungen, Beteuerungen, Anklagen, Verteilungen...

Der große Saal war längst ausgeräumt, die Kapelle spielte drinnen, es wurde getanzt, — da kam endlich der Professor in die Fensternische, legte seinen Arm um Gittas Nacken, drückte sie einen Augenblick an sich und flüsterte ihr zu: das Auto, das Olga und ihren Mann fortbringen sollte, stünde draußen. Olga wolle von der Schwester Abschied nehmen, sei aber schon im Kellergang und möchte sich im Saal nicht mehr sehr lassen.

So kam es also zu einer näheren Bekanntschaft der Schwäger überhaupt nicht.

Uli sah Gitta mit ihrem Vater verschwunden. Als er bemerkte, daß Rees ihnen folgte, kämpfte er mit sich. Hatte er nicht auch ein Recht, als künftiges Familienmitglied dem Abschied beizuwohnen? Aber er glaubte die Blicke aller Festgäste auf sich gerichtet. Auch die Vorstellung, von Olga ebenso kühl-überlegen verabschiedet zu werden, wie sie ihn empfangen hatte, war ihm peinlich. So mißte er sich denn endlich unter die Hochzeitsgesellschaft, begrüßte die ihm bekannten Deutschen und ließ sich den Fremden vorstellen. In den verschiedenen Gruppen der Älteren sprach man — vorsichtig, sobald Kellner in die Nähe kamen — über Politik: die Wehrlosigkeit, die Vergewaltigung der Deutschen, die Uebergriffe der Polen. Die Jugend

bildete nur einen kleinen Kreis. Hier suchte man nach langen, langen Zeiten ohne Tanz, ohne Flirt, ohne Festgewänder, ohne Musik sich des seltenen Genusses zu freuen. Kostanzwalzer, Stepps und die neuen Tänze wurden mit Hingebung getanzt. Uli wartete ungeduldig auf Gittas Rückkehr. Weder die politischen Gespräche noch die Tänze hatten irgend welchen Reiz für ihn. Ein junger Deutscher, der ihn von der Messfront her kannte, zog ihn in den nächsten Kreis der Tanzlustigen. Es war Pause. Man sprach über Olgas Glück: als Frau eines Holländers entgehe sie nun all den Plageretten, denen sie in diesem neuen Polenstaat und in offen Feindbündeln als Deutsche ausgesetzt gewesen wäre. In Uli regte sich sofort die Eifersucht auf Rees. „Es wäre doch zu traurig“, sagte er, „wenn wir Deutschen nun auch unsere hübschesten jungen Damen ans Ausland abgeben müßten. Zu solcher Grausamkeit verstieg sich ja nicht einmal der Vertrag von Versailles.“

Man lachte, aber ihm war es bitterernst.

Draußen Ankurbeln, ein Suspensignal, das Abrollen des Autos. Junge Leute eilten ans Fenster und winkten. Der Wagen trüge die holländischen Farben, berichteten sie dann.

Nun kam der Professor mit Gitta zurück. Er bemühte sich wieder, heiter zu sein; aber seine Augen waren feucht. Gitta sah ganz vergangen aus. Der Abschied, überhaupt wohl die Erregung der letzten Zeit, besonders der letzten Stunden, hatte sie über ihre Kräfte angegriffen. Neben Gitta hielt sich Rees. Er schien ihr zuzuhören. Wie aufdringlich, wie taktlos dieser „boy“ war, — Uli hätte ihn am liebsten am Kragen genommen und geschüttelt. Gitta nahm sich zusammen und richtete den Freundinnen der Schwester deren Abschiedsgrüße aus. Auch für Uli, der sich sofort wieder ihrer Hand versichert hatte, gab's einen Sonderauftrag; aber es waren ja doch nur herkömmliche Redensarten, das flüchte Uli sogleich heraus. Man sprach über die Absichten des jungen Paares. Sie hatten auf der Fahrt nach Dresden, wo sie eine Woche im Europäischen Hof bleiben wollten, Einladungen auf zwei Landgüter, so daß sie unterwegs in keinem Hotel absteigen mußten. In Dresden festelte sie die gemeinsame Erinnerung ihrer ersten Bekanntschaft. Von dort ging's nach dem Haag, damit Olga die Heimat der Großeltern ihres Mannes kennen lerne. Für den April war ein Wiedersehen in der Schweiz geplant — oder in Oberitalien, falls die politische Lage es denn erlaube. Die Ueberfahrt ward Mitte Mai angetreten. Man sprach auch über die Kosten. Uli Kamerad wollte wissen, daß die Schiffsfahrt für eine Person bis nach Sumatra vierzigtausend deutsche Mark kostete. „Nun rechnen Sie sich das erst in polnische um!“ sagte er feindselig. „Und sie lassen uns Deutschen ja kaum das Hemd auf dem Leibe, wenn wir aus Polen auswandern wollen...“

Fortsetzung folgt.

„Friedrichshof“

Fastnacht-Dienstag
nachmittags von 1/5-6 Uhr 2750
und abends ab 1/8 Uhr

Karnevalistische Konzerte

mit humoristischen Vorträgen im
Restaurant und Gartensaal.

Hotel zur Alten Post

Ecke Markgrafen- u. Adlerstr. Teleph. 1249

Heute Dienstag abend
Großes karnevalistisches
Konzert

wozu ergebenst einladet
Ernst Kursiefen.

Offene Stellen

Schlichter, jüngerer
für Büro und Baustelle,
Schneider, fähig
für Bekleidungs- und
Bekleidungsarbeiten,
Angeh. unt. Nr. 3956
an die „Bad. Presse“.

Montierpolier
für Baugewerk
Angeh. unt. Nr. 3956
an die „Bad. Presse“.

Jünger Kaufmann
für Baugewerk
Angeh. unt. Nr. 3956
an die „Bad. Presse“.

Erzliche, Kinde

Zugeherin

für Vorm. Gef. bei monatl.
geh. 1200. Angeh. unt.
Nr. 3788 an die „Bad. Presse“.

Zimmer-Mädchen

für kleineres Hotel im
Sommerbad, gute Be-
zahlung u. Behandlung
wird zugesichert.
Angeh. unt. Nr. 3956
an die „Bad. Presse“.

Sum 15. März oder 1.
April ein im hohen
erfahrenes, beiderseits
Mädchen oder Stütze
bei hohem Gehalt gesucht.
Hausmädchen vorhanden.
Franz Dr. Klingendorfer,
Fronberg i. Taunus bei
Fronfurt a. M. 3854

Hausmädchen

für kleine Familie, 3 Per-
sonen, bei hohem Lohn
gesucht. Vorausz. in
vermittlungs-
Redaktionsamt Bytnski
Dandelsstr. Nr. 6, part.

Alleinmädchen

das vereinf. bürgerlich
leben kann, bei hoh.
Lohn und guter Ver-
pfligung per bald od.
15. März gesucht.
Scharf!
Amalienstr. 24, I.

Euche auf sogleich ein
Alleinmädchen
welches selbständig der
auten, bürgerlichen Arbeit
vorleben kann u. Haus-
arbeit übernimmt. So-
aufstellen u. 2-11 u. 2-3.
Stefanstr. 94, II.
Geb.-Nat. Sander. 37572

Ein Drehermeister und zwei Dreher

mit mittlerer Schraubendrehel auf sofort
— Angebots unter Nr. 37583 an die
„Badische Presse“ erbeten.

Gesucht

durchaus selbständiger
Rohrzieher

in dauernde Stellung. Solche welche sich auf
speziellen Verleihen, werden bevorzugt. An-
gebote unter Nr. 4074 an die „Bad. Presse“ er-
beten.

American-Line.

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer
Hamburg-New York.

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Monzolla“	15. März
Doppelschraubendampfer	„Minnekahda“	29. März
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	12. April
Doppelschraubendampfer	„Monzolla“	26. April
Doppelschraubendampfer	„Minnekahda“	10. Mai
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	24. Mai
Doppelschraubendampfer	„Monzolla“	7. Juni

Frachtdampfer
Hamburg-Baltimore, Boston, Philadelphia usw.
Ankunft erteilen A4058.

Amerikanische Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg, Börsenbrücke 2
oder der konzessionierte Agent Arthur Bähr,
Kaiserstrasse 215, Karlsruhe.

Versicherung.

Wir suchen für den Seekreis zum baldigen
Antritt einen

Bezirks-Beamten

mit Direktionsanstellung.

Gewährt werden feste, zeitgemäße Bezüge
(Gehalt, Provisionen für Domizil, Reise u. das
gesamte Bezirksgebiet sowie Reisever-
gütung). Günstigste Gelegenheit zum Vor-
wärtkommen für erprobte Agenten und
Inspektoren der Lebens-, Unfall- und Haft-
pflichtversicherung. Gutes Arbeiten gewähr-
leistet, da gute Organisation schon vorhanden.
Gelegentliche Nachschulte werden evtl. einge-
arbeitet. Bewerbungen erbeten an das Ver-
waltungsbüro der Arminia,
Karlsruhe, Waldstraße 63.

Sehrer Gehilfe für physik. Laboratorium

14-16 Jährig, gesucht. Vorlesung mit physik.
Lebenslauf und Zeugnisse bei Abteilung Texti-
chemie, techn. Hochschule.

Von Nähmaschinenfabrik Thüringens
wird für den

Zentral- und Ringschiffbau

ein tüchtiger, energischer
Montagemeister

zum baldigen Antritt gesucht.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften,
sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter
Nr. 3894 durch die Geschäftsstelle der
„Badischen Presse“.

Bauführer

für zeitliche Bauleitung, sowie Ab-
rechnung für den Neubau eines groß.
Verwaltungsgebäudes sofort gesucht.
Angeh. mit Gehaltsansprüchen schnell-
stens erbeten an

Putz!

Tüchtige Zuarbeiterin
für sofort gesucht.

B. & H. Baer,

Kaiserstrasse 333.

Henko

Hinkel's Wasch-
Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Die Uebernahme seiner Vertretung in Offenburg

hat großer Verlag (Anzeigen u. Wohn-
geschäftsman) zu vergeben. Firm-
und Proffision. Angebote unter Nr. 3974
an die „Bad. Presse“ erbeten.

Gießerei-Ingenieur

möglichst mit Hochschulbildung, welcher bei
wirklich guten Fachkenntnissen in der Lage
ist, den Leiter des Gießereibetriebes zu ver-
treten. — Bei zufriedenstellenden Leistungen
hohes Gehalt zugesichert. Bewerbungen mit
Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Licht-
bild an die

Halberger Hütte G. m. b. H.

Brebach/Saar.

Chauffeur

unverheiratet, für Verlonen- und Kraftwagen,
mit besten Zeugnissen, hässer- und zuverlässiger
Nahrer, der auch vornehmliche Arbeiten und
Reparaturen selbst ausführen kann, zum sofortigen
Antritt gesucht. Angebote mit Lichtbild, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter
Nr. 3784 an die „Bad. Presse“.

Zu vermieten

Großerer Lagerraum
sofort zu vermieten.
45045 Werberstr. 85

Gut Wehn u. Schilchhammer
möbl. Zimmer, evtl. mit
auf 1. oder 15. März an
sol. bezugsfähigen Herrn
zu vermieten. Mietzins
45048 Werberstr. 12, II.

Gut einjährig. Wohn-
und Schlafräume mit
Kamin an solides Fran-
lein sofort zu vermieten.
Wohnschloß. Off. u.
45764 an d. Bad. Presse.

„Friedrichshof“

Fastnacht-Dienstag 2760

Weinzimmer

nachm. von 1/5-6 Uhr u. abds. von 1/8 Uhr ab
Kabarett, Intimes Konzert u. Tanz.
Jugendl. Vortragssoubrette Viktoria Barely
Liederkönigin Rosal Schiller-Pätz
Humorist Harry Werner.

Souper im Eintritt inbegriffen.
Vorherige Tischbestellung erwünscht.

Wegen Verheiratung

des vorz. in 1. u. 2. B.
K. d. d. e. n., das Kochen
erlernen will, für alle
Hausarb. gesucht. 45019
Amalienstr. 15.

Für sofort ein tüchtiges
Hausmädchen
gesucht.
Hotel „Rotes Haus“
Waldstraße Nr. 2.

Erbeten. Mädchen, das
Wäsche sauber macht, per-
auf 1. März gef. 45057
Waldstraße 71, III.

Fräulein, Mädchen
ebenso, findet sofort gute Stelle.
45043 Kaiserstr. 65, III.

Mädchen gef. bei hohem
Gehalt u. hohem Lohn
ob. zur Ausreise. 45752
Stefanstr. 94, III.

Tüchtiges, kinderliebes Mädchen

aus kleiner Familie, 3 Per-
sonen, per 1. März oder
päter gesucht. Kochen
kann erlernt werden.
2985 Rönneckerstr. 8, II.

Jünger, chrh. Mädchen

für Haushalt u. Mithilfe
im Laden gesucht. 44997
Amalienstr. 3, Laden.

Tüchtiges, fleißiges
Mädchen
auf 1. März in guten
Hausarb. gesucht. 44915
Amalienstr. 28, part.

Fräutiges Mädchen

für Haus u. Küche auf
den 1. März gesucht.
Karlsruhe.
2809 Wismarstr. 60, II.

Euche per sofort ein
tüchtiges
Mädchen
das gut kochen u. sämtl.
vorhandenen Haus-
arbeiten vollständig ver-
richten kann.
2917
Schwanenstr. 42, part.

Angenehme Stelle

bei 2 Vert. in Kl. Haush.
für ein Mädchen. 45027
Sofienstraße 123, II.

Chrhlich. Mädchen

zu 2 Verlonen gesucht.
2987 Gartenstr. 23, III.

Vertretungen

übern. auf Prov. tücht. Kaufm. (Gaußereimare
ausgeschl.) Ang. unt. Nr. 47602 an d. Bad. Presse.

Gut möbl. Wohn- u.
Schlafzimmer, evtl. mit
2 Betten, mit Balkon
zu verm. Adlerstr. 2, II.
Ede Schloßplatz. 45754

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn zu verm.
399 Rönneckerstr. 87, IV.

1 möbl. Zimmer zu ver-
mieten
398 Rönneckerstr. 87, IV.

Amalienstr. 17, IV, I., auf
möbl. Zimmer m. Kamin
an sol. Herrn zu verm. 45754

Nordstr. 7, 4. St. II.
schön möbl. Zimmer
an nur solider Herrn zu
vermieten. 45015

Möbliert. Zimmer

wenn mögl. mit elektr.
Licht u. voller Heizung
in Mühlburg v. Tech-
nifer gesucht. Angeb. m.
Preisangabe unt. 47616
an die „Bad. Presse“ erbeten.

Fräulein sucht möbl.
Zimmer m. elektr. Licht
für 1-2 Monate, Lage
gleich gute Bezahlung.
Angeh. u. Nr. 47694 an
die „Bad. Presse“ erbeten.

Arbeiter möbl. Zimmer
sucht. Wohnlage. Bestkcht
bevorzugt. Angeb. unter
47620 an d. Bad. Presse.

Möbl. Zimmer
von Privatwirtsch. sofort
zu vermieten. Preis
Hofenstraße. Pflanzl. unt.
47624 an d. Bad. Presse.

Möbliert. Zimmer
wenn mögl. mit elektr.
Licht u. voller Heizung
in Mühlburg v. Tech-
nifer gesucht. Angeb. m.
Preisangabe unt. 47616
an die „Bad. Presse“ erbeten.

Fräulein sucht möbl.
Zimmer m. elektr. Licht
für 1-2 Monate, Lage
gleich gute Bezahlung.
Angeh. u. Nr. 47694 an
die „Bad. Presse“ erbeten.

Arbeiter möbl. Zimmer
sucht. Wohnlage. Bestkcht
bevorzugt. Angeb. unter
47620 an d. Bad. Presse.

